

EINE DOKUMENTATION

OBERRHAUSEN
SUPERRHAUSEN
2019

SOMMERSCHULE
RUHRMODERNE

HERAUSGEBERINNEN

ALEXANDRA APFELBAUM
CORNELIA HANDRICH
YASEMIN UTKU

EINE DOKUMENTATION

RUHRMODERNE
SOMMERSCHULE
SUPERHAUSEN
OBERHAUSEN
2019

HERAUSGEBERINNEN

ALEXANDRA APFELBAUM
CORNELIA HANDRICH
YASEMIN UTKU

INH

ALT

6 Grußwort

Ralf GÜLDENZOPF

8 OBERHAUSEN – SUPERHAUSEN

Alexandra APFELBAUM, Cornelia HANDRICH und Yasemin UTKU

12 Oberhausen

Fotostrecke

ESSAYS

28 Ein Quartier im Umbruch. Planungen für Alt-Oberhausen

Reiner LORENZ und Rainer MOLLERUS

37 Die Geschäftszone von Alt-Oberhausen. Entstehung, Planungsziele im Wiederaufbau und Umbau 1996

Klaus Martin SCHMIDT-WALDBAUER

44 Oberhausen – genauer betrachtet. Ein Workshop zur inneren und äußeren Wahr- nehmung

Marion DUNKE und Frank LICHTENHELD

53 Parkstadt – statt parken. Öffentliche Räume in Alt-Ober- hausen

Yasemin UTKU

59 Vielfalt ist unsere Heimat

Gianna GARDIEWEG

62 Auftakt

Fotostrecke

IDEEN

78 Entwicklungsoptionen rund um die Paketpost

Julia OELLERS, Marius SCHEUER und
Marcel SCHMITZ

88 »Ihre Marktstraße«

Cornelia HANDRICH und Alexandra
APFELBAUM

92 meine/deine/unsere. Sechs Perspektiven für Alt- Oberhausen

Anne SÖFKER-RIENITS

101 Alt-Oberhausen geht neue Wege. Gemeinschaft stärken. Funktionen mischen. Grün erleben.

Christina BREDELLA, Sandra BÖDDEKER und
Lukas BREIL

114 Ausstellung

Fotostrecke

128 Mitwirkende und Dank

134 Impressum

DANK AN DIE ZUKUNFTS- KÜNSTLER!

Die Stadt Oberhausen ist aktuell von einer besonderen Dynamik geprägt – mit einer positiven wirtschaftlichen Entwicklung der gut positionierten Unternehmen, den neuen Ansiedlungen und Investitionen in dreistelliger Millionenhöhe und bis zu 80 Millionen Euro Fördergeldern für die drei Stadtteile Oberhausens. Allein für die Innenstadt von Alt-Oberhausen stehen im Rahmen des »Brückenschlags« bis zu 40 Millionen Euro zur Verfügung. An vielen Stellen sieht man, wie sich diese Dynamik im Stadtbild manifestiert. In der Innenstadt wird aus einer Kaufhaus-Ruine ein modernes Hotel und ein Jobcenter-Neubau wird mit einem Dachgarten zum Vorzeigeprojekt modernen Städtebaus und urbaner Produktion. Nach Abrissen alter Häuser auf der Gutenberg- und Marktstraße entstehen barrierearme Mehrfamilienhäuser. Dennoch: Gerade in der Innenstadt von Alt-Oberhausen gibt es noch große Herausforderungen. Es ist also auch für Architekten und Stadtplaner eine gute Zeit, in Oberhausen zu sein.

Die ruhrmoderne Sommerschule »Oberhausen – Superhausen« fügt sich passend in diese Dynamik ein – steht sie doch stellvertretend für drei wichtige strategische Ziele Oberhausens:

Erstens möchten wir mehr Inspiration durch Kooperation; suchen den Blick von außen und innen für einen Diskurs über die Zukunft unserer Stadt. Die Schmerzpunkte – also die Herausforderungen – sind gerade mit Blick auf unsere City gut beschrieben. Nun gilt es, gemeinsam mit vielen schlaun Köpfen nach den besten Lösungen zu suchen. Hier hilft Kooperation mit Hochschulen und Initiativen. Zweitens verstehen wir Stadtentwicklung als integrierten Prozess. So vielfältig wie die Herausforderungen sind, müssen auch unsere Lösungen sein. Deswegen braucht es möglichst viele Disziplinen. Sicherheit und Ordnung, Kultur und Soziales sind hier gefragt. Aber auch gerade Architektur und Städtebau spielen eine zentrale Rolle und müssen mitgedacht werden.

Drittens möchten wir als Stadt Reallabor sein. Nur mit der Offenheit für Neues und mit der Bereitschaft zu experimentieren, werden wir attraktiv für Wissenschaft und Kreative. Oberhausen arbeitet daran Denkräume zu schaffen, um

innovative Lösungen zu entwickeln oder um einfach mal anders zu denken.

Mit der Innenstadt Alt-Oberhausens hat man sich für die Sommerschule einen spannenden Stoff für die Erzählung einer Zukunftsgeschichte ausgesucht. Das Quartier ist geprägt von der »Marktstraße« als alte, zentrale Einkaufsstraße Oberhausens. Es ist als Teil der Innenstadt mittlerweile Symbol und Knotenpunkt für viele urbane Herausforderungen wie Armut, Zuwanderung, Leerstände, Klimawandel, Sauberkeit, Aufenthaltsqualität, (Bildungs-)Zugänge und vieles mehr. Es ist Sehnsuchtsort aus einer vergangenen Zeit und Lackmустest für die Handlungsfähigkeit einer Stadtgemeinschaft mit Blick auf die Zukunft. Das Quartier hat somit eine hohe Identifikationskraft und Bedeutung für die Menschen, die dort leben, aber auch darüber hinaus.

Als Wohn- und Handelszentrum misst man in der Innenstadt Alt-Oberhausens die höchste Bevölkerungsdichte Oberhausens und die höchste Dichte öffentlicher Infrastruktur: Haupt- und Busbahnhof, Einzelhandel, Gastronomie, Schulen, Jugendtreffs, Schwimmbad, Kindertagesstätten, Weiterbildungseinrichtungen, Volkshochschule, Jobcenter, Musik-Clubs, Kulturinitiativen, Kino, Kirchen, Polizei etc. Diese Dichte beschreibt das Potential des Quartiers und bietet zahlreiche (städtebauliche) Anknüpfungspunkte für die Weiterentwicklung.

Die Zugänge und Ergebnisse der Sommerschule zeigen deutlich, dass sich das Format und das Objekt gelohnt haben. Nicht nur, weil eigene Annahmen und Erwartungen bestätigt worden sind. Nein, vielmehr hat sich in den Arbeiten und Präsentationen gezeigt, was noch möglich ist und wo man noch querdenken kann – teilweise mit kleinen Interventionen, teilweise mit großer Vision. Es haben sich neue Möglichkeitsräume und konkrete Ideen ergeben, die es jetzt gilt aufzugreifen und weiterzudenken. Gemein haben die Zugänge die Überzeugung, dass ein lebendiges Quartier durch lebenswerte Räume entsteht, in denen Gemeinschaft und Interaktion stattfinden kann. Das sind Plätze und öffentliche Räume, aber natürlich auch Läden, Cafés, Gewerbebetriebe, öffentliche Einrichtungen oder *Third Places*.

Zuvorderst ein herzlicher Dank an die Studierenden, die sich als »Zukunftskünstler« und »Transformationstreiber« eingebracht haben. Zu danken ist der Initiative *ruhrmoderne e.V.* für die Inspiration und die Konzeption der Sommerschule sowie die Unterstützung und die Organisation. Ein Dank geht auch an die beteiligten Universitäten und Hochschulen in Aachen, Dortmund und Köln, an die Freie Universität Oberhausen, die Oberhausener Wirtschafts- und Tourismusförderung, die Energieversorgung Oberhausen und nicht zuletzt an die engagierten Planerinnen und Planer der Stadtverwaltung Oberhausen.

Ralf Güldenpof

Dezernent für Strategische Planung und Stadtentwicklung

OBERHAUSEN – SUPERHAUSEN

Alexandra Apfelbaum, Cornelia Handrich und Yasemin Utku

Das Ziel des Vereins *ruhrmoderne e.V.* ist es, neue architektonische, kulturelle, soziale und wirtschaftliche Konzepte für die Stadt- und Regionalentwicklung zu entwerfen, die auf dem Erbe der Nachkriegsmoderne im Ruhrgebiet aufbauen. Diese Konzepte finden ihren Ausgangspunkt im Entwurf von Alternativen zu Leerstand, Musealisierung oder Abbruch. Viele der Gebäude und städtebauliche Konzepte zwischen 1950 und 1980 zeugen von Innovationskraft, demokratischem Verständnis und Willen der Kommunen ihren Bürgern gute öffentliche Innen- und Außenräume zu bieten. Mit der *ruhrmoderne Sommerschule* sollen mit Entwürfen und Konzepten für Bebauungen, Umnutzungen, Stadtplanung und Vermittlung Möglichkeiten zur (Re-)aktivierung bestehender und auch neuer baulicher Ressourcen und öffentlicher Räume in den Städten aufgezeigt werden. Unser kulturelles Verständnis ist auch durch unsere Umgebung und damit vor allem durch die Architektur geprägt. Mit der *ruhrmoderne Sommerschule* soll versucht werden, lokale Akteure aus der Bevölkerung, der Fachwelt und der lokalen Politik zusammenzubringen und Entwicklungspotenziale, Chancen und Probleme zu diskutieren. So können bestehende Ressourcen gebündelt, Erfahrungen übermittelt und Projekte angestoßen werden, um möglicherweise eine neue Phase der räumlichen Entwicklung innerhalb einer Stadt oder eines Quartiers einzuläuten. Nach *ruhrmoderne Sommerschulen* in Marl (2017) und Dortmund/Bochum (2018) fand in Oberhausen 2019 die dritte *ruhrmoderne Sommerschule* statt.

Die ruhrmoderne Sommerschule in Oberhausen

Mitten in Oberhausen, im Umfeld des Oberhausener Hauptbahnhofes, befinden sich mehrere Bauten und Anlagen aus unterschiedlichen Zeitschichten, deren ursprüngliche Nutzung inzwischen weitgehend aufgegeben wurde oder absehbar aufgegeben wird. Dies eröffnete für zahlreiche Studierende unterschiedlicher Hochschulen die Chance, das gesamte Areal mit seinem Gebäudebestand und den diversen öffentlichen Räumen mit einem neuen Blick zu betrachten. Hierbei waren Optionen auszuloten, untergenutzte Flächen neu zu strukturieren, funktionale Zusammenhänge zu optimieren und die Anbindung an die Oberhausener Innenstadt zu qualifizieren.

Einige der Bauten und Anlagen, die thematisiert wurden, stammen aus den 1950er- bis 1970er-Jahren und wurden im Rahmen der Sommerschule einer besonderen Betrachtung unterzogen. Diese Phase der Architekturgeschichte erfährt aktuell eine neue Aufmerksamkeit, dennoch ist eine offensive Auseinandersetzung mit diesen Gebäuden, die von den Qualitäten, Potentialen und den Optionen der Umnutzung ausgeht, noch keine Selbstverständlichkeit. Daher haben sich die Teilnehmenden der Sommerschule auf Spurensuche begeben und versuchten, das Besondere und Charakteristische – aber auch das Alltägliche – dieser Architekturen und Stadträume aufzuspüren, zu analysieren und Zusammenhänge herzustellen.

Unterschiedliche thematische Zugänge für die Auseinandersetzung mit dem Areal im Umfeld des Oberhausener Hauptbahnhofes boten sich im Rahmen der studentischen Sommerschule an. Zum einen sollten auf der städtebaulichen Ebene Stadtstrukturen untersucht und neue Bezüge hergestellt werden, wobei die funktionale und gestalterische Qualifizierung der öffentlichen Räume im Vordergrund stand. Zum anderen konnten für architektonische Fragestellungen konkrete Nachnutzungsüberlegungen und standortbezogene Neuordnungen bearbeitet werden. Hierbei lag der Fokus auf einer Auseinandersetzung mit der Paketpost im Kontext der Fernbushaltestelle südwestlich des Hauptbahnhofs. Und weiterhin konnten in der Auseinandersetzung mit dem Bestand Themen der Architekturgeschichte und der Vermittlung von architektonischen Qualitäten erörtert werden. Hier bot sich der Bereich zwischen Hauptbahnhof und Innenstadt bzw. im Umfeld des *Supermarkts der Ideen* und die *Marktstraße* an.

In der ersten Arbeitsphase, dem Auftakt der Sommerschule im April 2019, haben die Studierenden mehrere Tage vor Ort in hochschulübergreifenden Gruppen mit unterschiedlichen Methoden Bestandsaufnahmen und Recherchen unternommen sowie erste konzeptionelle Ansätze erarbeitet. In Oberhausen wurden zunächst die Bearbeitungsbereiche und -objekte ermittelt und erfasst, um die Ausgangssituation auf unterschiedlichen Ebenen zu definieren. Dazu waren auch

OBERHAUSEN — SUPERHAUSEN

Die ruhrmoderne Sommerschule 2019
im Supermarkt der Ideen



15.-18.04.2019 — Auftaktworkshop
24.-25.05.2019 — Kolloquium
12.-14.07.2019 — Abschlussveranstaltung

Veranstalter: ruhrmoderne e.V.

in Kooperation mit der Stadt
Oberhausen sowie der FH Dortmund
und der TH Köln

Beteiligte Hochschulen:

RWTH Aachen
FH Dortmund
TU Dortmund
TH Köln
HS Bochum

Kontakt:

V. Prof. Dr. Alexandra Apfelbaum
alexandra.apfelbaum@fh-dortmund.de
Prof. Dipl.-Ing. Yasemin Utku
yasemin.utku@th-koeln.de

interessierte Bürgerinnen und Bürger der Stadt eingeladen. Ansprechpartner seitens der Stadt Oberhausen sowie fachbezogene Experten standen zur Verfügung und begleiteten diese Phase mit Inputs und Hinweisen. Die Ausarbeitung der Aufgabenstellung sowie die Arbeit an den Konzepten, Studienarbeiten, Planungen und Entwürfen erfolgte dann an den unterschiedlichen Hochschulen. Eine offene Diskussion und Reflexion der Arbeitsstände erfolgte schließlich im Mai 2019 in Köln.

Im Juli 2019 wurden abschließend die Ergebnisse im Rahmen einer öffentlichen Ausstellung *im Supermarkt der Ideen* in Kombination mit thematischen Rundgängen durch die Innenstadt öffentlich präsentiert. Die mitwirkenden Studierenden aus unterschiedlichen Fachdisziplinen haben sich mit viel Engagement auf das Projekt eingelassen und interessante Entwürfe, Handlungsansätze und Bilder produziert, die eine Bereicherung für die lokalen Diskussionen sind – das hat uns gefreut und motiviert uns, auch in den kommenden Jahren wieder *ruhrmoderne Sommerschulen* durchzuführen.

Wir danken allen Beteiligten!

OBE

HAU

ER

—

USEN

—























Deutsche Post



Postfach





ESSA

AYS



EIN QUARTIER IM UMBRUCH

Planungen für Alt-Oberhausen

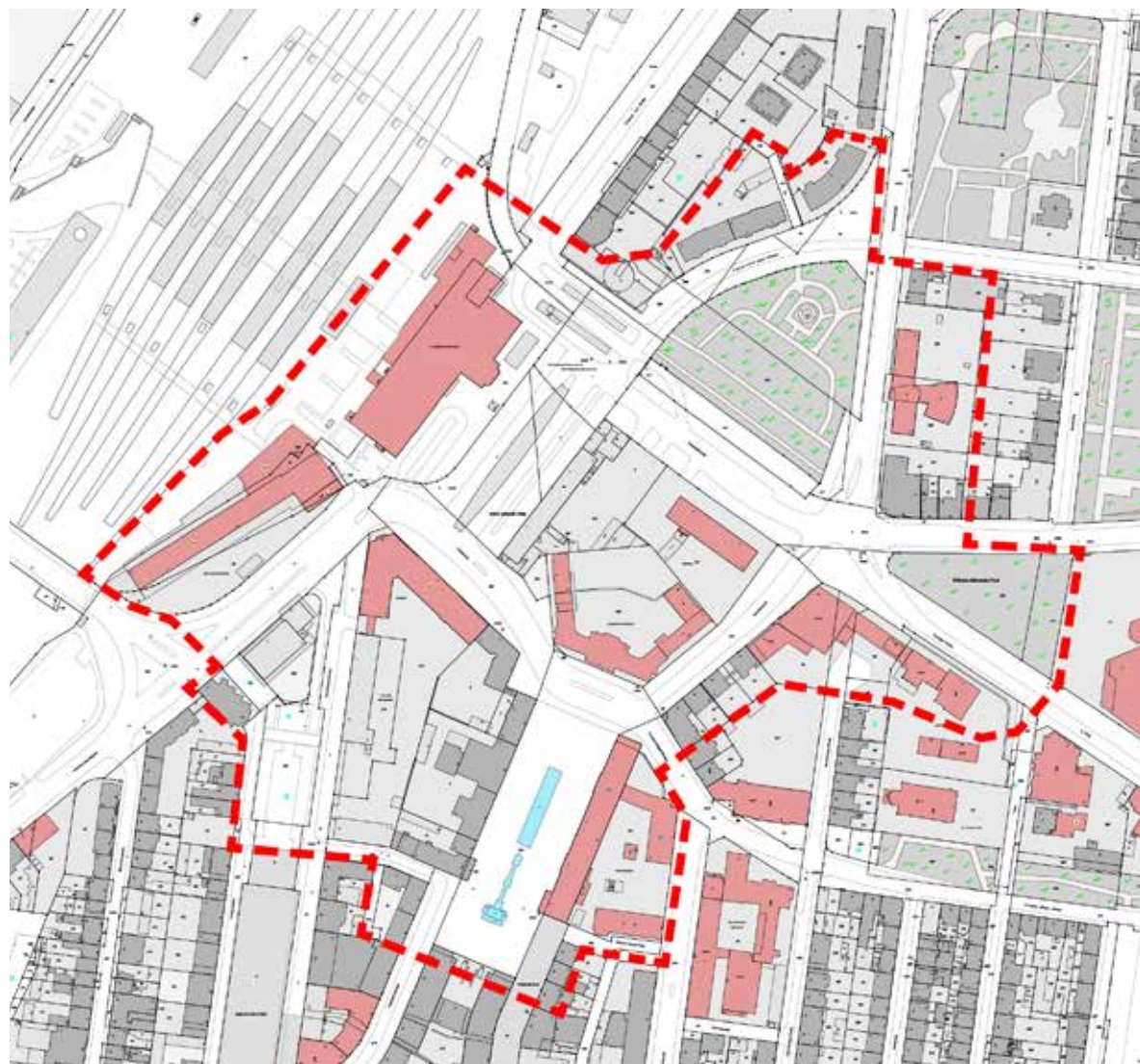
Reiner Lorenz und Rainer Mollerus

Anlass und Zielsetzung

Ende Oktober 2018 wurde der Bereich 5-1 Regional-, Stadt- und Quartiersplanung der Stadt Oberhausen durch Frau Prof. Dipl.-Ing. Yasemin Utku vom Lehrgebiet Städtebau und Planungspraxis am Institut Städtebau, Fakultät Architektur, der Technischen Hochschule Köln, um Unterstützung für ein Projekt der Ruhrmoderne gebeten.

Ziel war es, für das Projekt ein geeignetes Gebiet zu finden, das den Ansprüchen der *Ruhrmoderne* an eine studentische Lehrveranstaltung gerecht wird, gleichzeitig aber auch einen Anspruch an tagesaktuellen Entwicklungen der Standortkommune befriedigen kann. Mit dem von der Stadt Oberhausen initiierten Städtebaufördergebiet der Sozialen Stadt *Brückenschlag* bot sich dafür ein geeigneter Untersuchungsraum an.

Das Projekt *Brückenschlag* stellt eines von drei Städtebaufördergebieten der Stadt Oberhausen dar. Es schließt an die ausgelaufenen Programmgebiete Alt-Oberhausen und Lirich an und hat neben verschiedenen sozialen Zielen und der Aktivierung auch der kulturellen Identität das Ziel, über einen *Brückenschlag* die Gebiete beiderseits der räumlich trennenden Bahntrasse zu vernetzen. Innerhalb des für die *Ruhrmoderne* ausgewählten Bereiches sieht das verabschiedete Integrierte Handlungskonzept eine Reihe von Teilmaßnahmen vor, sodass neben der Aktualität der Entwicklung auch ein hoher Synergieeffekt sowohl für die *Ruhrmoderne* als auch für die Stadt Oberhausen zu erwarten war: Der Unterstützung der *Ruhrmoderne* bei organisatorischen Fragestellungen und der Bereitstellung



**Plangebiet mit Hauptbahnhof,
Paketpost und Saboroshje-Platz
in Alt-Oberhausen. (Quelle: Stadt
Oberhausen)**



Luftbild des
Plangebietes.
(Quelle: Stadt
Oberhausen)

bereits generierter Grundlageninformationen steht die Erwartung neuer, kreativer, von den Fesseln des Alltags losgelöster Entwicklungsideen der Studentenschaft gegenüber. Der unbeeinflusste Blick von außen ließ erwarten, dass vermeintliche Selbstverständlichkeiten kritisch hinterfragt werden und damit einen neuen Denkprozess anstoßen.

Der Beitrag der Stadt Oberhausen fokussierte sich auf die Bereitstellung von klassischen Materialien in Form von Karten, Luftbildern sowie planerischen Aussagen für einen zentralen Innenstadtbereich im Umfeld des Hauptbahnhofs und der anliegenden Haupt- und Paketpost. Über Einzelgespräche sowie die Präsenz während des Workshops konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der *Ruhrmoderne* von den vielschichtigen Erfahrungen der städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern profitieren, besondere Orte im ausgewählten Gebiet kennenlernen und verschiedene Rahmenbedingungen, aber auch manche Anekdote, aufnehmen.

Der ausgewählte Betrachtungsraum wird im Umfeld des Hauptbahnhofs unter städtebaulichen und baugeschichtlichen Aspekten vorrangig geprägt von einem Hochhaus der 50er Jahre mit angrenzendem, ehemaligem eingeschossigen PKW-Verkaufspavillon sowie dem Saporoshje-Platz als städtische Freifläche. Weitere städtebaulich interessante Objekte und Flächen sind das historische Amtsgericht (Anfang 20. Jahrhundert) und das Polizeipräsidium (1920er-/1930er-Jahre) mit dem vorgelagerten Friedensplatz, das Gesundheitsamt (1950er-Jahre), eine Grundschule (Ende 19. Jahrhundert) sowie ein weiteres Hochhaus (1950er-Jahre), genutzt als kaufmännische Berufsschule, und weitere Parkanlagen in unmittelbarer Nachbarschaft. Das Gebiet ist Nukleus der für Alt-Oberhausen

propagierten Parkstadt mit ihren ersten Entwicklungen aus den 1920er-Jahren. Die Stadt Oberhausen und allen voran die Wirtschaftsförderungsgesellschaft OWT hat einen fachlichen Input sowie die fachliche Betreuung der Studierenden und der Dozenten übernommen. Für die mehrtägige Veranstaltung war man bei Unterkunft und Verpflegung behilflich. Städtische Gesellschaften, wie die EVO, haben die Veranstaltung großzügig unterstützt, privates Engagement hat die Arbeitskreativität befördert. Mit dem *Supermarkt der Ideen* in der Goebenstraße konnte darüber hinaus ein Arbeitsort zur Verfügung gestellt werden, der die Aktivitäten der Stadt im Hinblick auf die Erprobung neuer Formen des Zusammenlebens und des Zusammenarbeitens aus dem Programm »Zukunftsstadt 2030« abbildet und fortsetzt. Da die Stadt Oberhausen die Zukunftsstadt nicht weiter fortführen konnte, war das Projekt der *Ruhrmoderne* ein geeignetes Format, um auf die zwischenzeitlich entwickelten Bausteine aufzubauen.

Mit den aus dem Plangebiet zu erwartenden Ergebnissen der Sommerschule erhofft sich die Stadt Oberhausen eine gewinnbringende Basis für die weitere Bearbeitung der Teilmaßnahmen des Integrierten Handlungskonzepts, wie zum Beispiel einem im Herbst/Winter 2019/2020 durchzuführenden städtebaulichen Ideenwettbewerb für den Bereich rund um das Amtsgericht.

Herausforderungen des Untersuchungsraumes und seines Umfeldes

Der Bearbeitungsraum in der Umgebung des Hauptbahnhofes stellt das »Scharnier« der beiden zu verbindenden Stadtteile Innenstadt und Lirich dar – getrennt durch die Bahnlinie der ehemaligen Köln-Mindener-Eisenbahnlinie (Erster Haltepunkt der Bahn ab 1847). Dieses Areal ist ein markanter Ort, der viele Epochen der Entstehung der Stadt Oberhausen determiniert hat.

Die Herausforderungen im Gebiet sind sehr vielfältig, sowohl in soziostruktureller als auch städtebaulicher Hinsicht. Schlagwortartig seien hier beispielsweise genannt: Ein hoher Anteil von ALG II – Empfängern, fehlende Identifizierung der Bewohnenden mit dem Stadtteil, geringe Übergangsquoten auf das Gymnasium, unzureichende Gestaltung des Wohnumfeldes, grundsaniierungsbedürftige Immobilien, hoher Versiegelungsgrad, hohes Verkehrsaufkommen mit zum Teil hoher Lärmbelastung, eingeschränktes Parkleitsystem, kaum erkennbare Eingangssituationen in die Innenstadt und die bereits erwähnte Bahntrasse als Barriere.

Die Ursachen dieser Problemlagen sind ebenso vielschichtig wie die »Schwächen« an sich. Dabei reiht sich die Stadt Oberhausen in eine Vielzahl anderer Ruhrgebietsstädte ein, jedoch mit einer klaren individuellen und ortsspezifischen

Situation. Insbesondere die enorm hohe Anzahl der Arbeitsplatzverluste, bedingt durch den Rückzug zunächst des Bergbaus und danach der Stahlproduktion, hat auf der einen Seite die Wirtschafts- und somit auch die Kaufkraft stark abgeschwächt und auf der anderen Seite die Sozialkosten enorm anwachsen lassen. Damit einher ging eine Vernachlässigung der gesamten öffentlichen, aber auch der privaten Infrastruktur, wie der Straßen, Wege und Gebäude, des Kanalnetzes, der Beleuchtung und anderes mehr. Der Rückgang der Kaufkraft wiederum bewirkte die Abwanderung von Einzelhändlern in der Innenstadt, aber auch das geänderte Konsumverhalten, also der verstärkte Online-Handel, hatte und hat immer noch einen erheblichen Einfluss auf den stationären Einzelhandel. Leerstände und sinkende Mieteinnahmen wiederum führen zu vermindertem Investitionsverhalten von Immobilienbesitzern, was dann wieder im äußeren Erscheinungsbild der Gebäude sichtbar wird. Typische Entwicklungen wie beispielsweise ein zunehmender Besatz mit Spielhallen oder Wettbüros sind die Folge.

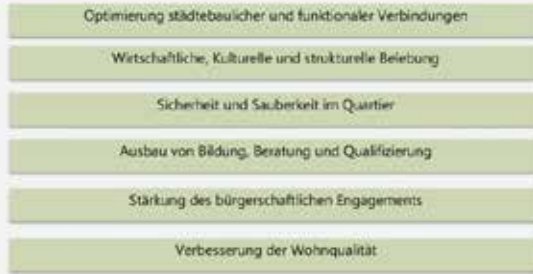
Den Herausforderungen sind jedoch auch die Stärken des Gebietes gegenüber zu stellen wie zum Beispiel eine sehr zentrale Innenstadtlage, viele Orte sozialer Begegnung im öffentlichen Raum, eine gemischte Alters- und Sozialstruktur, eine relativ gute verkehrliche Anbindung über den motorisierten Individualverkehr, den öffentlichen Personenverkehr und das Radwegenetz sowie punktuelle, größere Grün- oder Platzflächen. Dies bildet die Basis, um auch durch die Initiative der Ruhrmoderne das Quartier aufzuwerten.

Lösungsansätze und Perspektiven

Der *Brückenschlag* soll räumlich über die Attraktivitätssteigerung und Verknüpfung von Funktionsbereichen sowie über den Abbau von Barrieren erreicht werden. Das Leitbild des Brückenschlags fußt einerseits auf einer Stadtentwicklungsstrategie, die zum Zwecke der Verbesserung der Wirtschafts- und Arbeitsbedingungen Menschen mit finanziellem Handlungsspielraum als Wohnende in der City wieder heimisch werden lassen möchte, und andererseits sozial benachteiligten Gruppen Angebote und Unterstützung bieten möchte.

Geplant ist unter anderem die Durchführung eines Ideenwettbewerbs, der grundsätzlich bezogen auf die Perspektivenentwicklung sehr offen sein sollte und der, wie bereits erwähnt, die Anregungen der Sommerschule aufgreift. Als Bindeglied könnte der Saporoshje-Platz gelten, welcher 2010 im Sinne einer Freiraum-Achse nach dem Leitbild »Parkstadt Oberhausen« umgebaut wurde.

Brücken stützen und neue schlagen in Gesellschaft, Kultur und Bildung



Städtebauliche Entwicklungen		Wirtschaftliche Entwicklung		Soziale und kulturelle Entwicklung		
Aufwertung der öffentlichen Räume	Verbesserung von Verkehrsführung und Orientierung	Stärkung des Handels- und Gewerbebestandes	Sicherung und Qualifizierung des Gebäudebestands	Stärkung des Kultur- und Bildungsstandortes	Unterstützung sozialer Maßnahmen	
<ul style="list-style-type: none"> Schaffung von Sauberkeit, Ordnung und Sicherheit Aufwertung öffentlicher Plätze und Wegeverbindungen mit dem Abbau von Barrieren Qualifizierung vorhandener Grünräume und Schaffung weiterer Grünflächen Verbesserung der Verweilqualität/Aufenthaltsqualität Abbau von Angeräumen 	<ul style="list-style-type: none"> Aufwertung der Engpassbereiche und Stauffengänge mit einer Verbesserung der Orientierung für Fußgänger Strukturierung und Lenkung des ruhenden Verkehrs (z.B. Bewohnerparken) Optimierung der Barrierefreiheit und Stärkung des Umweltverbundes Ggf. Akzentuierung von Verkehrsachsen 	<ul style="list-style-type: none"> Entwicklung und Umsetzung von Ideen und Konzepten zur Vermarktung bzw. Umsetzung von gewerblichen Flächengewinnenden Anpassung des Immobilienangebots an steigende Servicebedürfnisse und verändertes Einkaufsverhalten Unterstützung bei der Vernetzung von Gewerbetreibenden und Kulturschaffenden für ein gemeinsames Standortmarketing Konzeption hochwertiger Angebote 	<ul style="list-style-type: none"> Sicherung und Qualifizierung von Schlüsselimmobilien maßstabgerechter Gebäude-Refurbierung des Gebäudebestands hinsichtlich Gestaltung, Barrierefreiheit und energetischer Optimierung Neue Entwicklungsbereiche für attraktives Wohnen (z.B. Smart Homes) Schaffung/Erweiterung von weiteren Nutzräumen (z.B. Mietwohnungen, etc.) Verbesserung der Aufenthaltsqualität in diesem Wohnortfeld (Erneuerung von Innenräumen, Schaffung privater Grünflächen, Begrünung von Gewäsen, Hochhäuser) Sicherung sozialverträglichen Wohnens Aktivierung, Information und Beratung der Eigentümer 	<ul style="list-style-type: none"> Qualifizierung der vielfältigen Kultur- und Bildungsangebote Sicherung der Kultur- / Bildungsleistungen Förderung der Anbindung von Kulturschaffenden und Kultur- / Bildungsorganisationen Vernetzungsbereite und länderweite Vernetzung von Unternehmen mit Kultur- und Bildungsleistungen Sicherung einer nachhaltigen Finanzierung von Kultur- und Bildungsangeboten Stärkung eines gemeinsamen Außenbilds Förderung von Gemeinschaftsaktivitäten von Handel, Gastronomie, Kultur und Bewohnern 	<ul style="list-style-type: none"> Schaffung von Orten und Anlässen der Begegnung und Integration Stärkung von zielgruppenorientierten bürgerschaftlichen Engagements Stärkung Beauftragungsprojekte Sicherung und Ausbau von Beteiligungsstrukturen (z.B. Runde Tische) Stärkung gemeinschaftlicher Events, Feste und Aktionen Maßnahmen unterstützen und schaffen (z.B. den Themen Inklusion und Migration) Belebung und Information zu präventiven Maßnahmen im Bereich Gesundheit Ausbau sozialer Beratungsangebote im Bereich Weiterbildung und Qualifizierung 	<ul style="list-style-type: none"> Verbesserung der Außenwirkung und Stärkung der Identität Aufbau der Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung von Akteuren Einwohneranpassung

Lösungsansätze (im Rahmen des Projektes *Brückenschlag*.
(Quelle: Büro *steg NRW*)

Der Hauptbahnhof, das ehemalige Hotel Ruhland, das Amtsgericht, die Hauptpost (Gründerzeit) sowie die Gebäude rund um den Friedensplatz (1920er-/1930er-Jahre) sind besonders stadtbildprägende Bauten, die in diesem Zusammenhang mitgedacht werden.

Das Finanzamt ist ebenso wie das Berufskolleg ein Bau der 1950er Jahre und nicht minder prägend für die Entwicklung der Innenstadt Alt-Oberhausens, so dass auch diesen Gebäuden eine besondere Rolle zukommt.

Es geht bei allen Entwicklungen auch um die Ansiedlung neuer Arbeitsplätze in der Innenstadt. Der Neubau des Jobcenters im zentralen Teil der Innenstadt ist ein Beleg dafür, dass die Stadt dieses Ziel verfolgt und die Entwicklung selbst

vorantreibt. Damit geht die Stadt Oberhausen selbst in Vorleistung, um auch die Seite der privaten Eigentümer oder Gewerbetreibenden zu einem Engagement zu motivieren. Die nebenstehende Grafik verdeutlicht zusammenfassend die Lösungsansätze zum Umgang mit den Herausforderungen des Quartiers:

Auf der nordwestlichen Seite des Bahnhofs wurde bereits mit der Weiterentwicklung des Gebietes und seiner Einrichtungen begonnen, konkret durch Entkernung des bestehenden *Rheinischen Industriemuseums* (Zentrum Altenberg) in Vorbereitung des geplanten Umbaus.

Südöstlich des Bahnhofes steht das historische Postgebäude der Stadt Oberhausen, welches sich in Besitz eines Privateigentümers befindet, der die Absicht hat, Büronutzungen und gemischtes Wohnen (Studentenwohnungen sind bereits fertig gestellt) zu entwickeln. Außer dem Erdgeschoss und den Appartements steht das Gebäude in weiten Teilen noch leer. Mit der zukünftigen Nutzung von 1.400 der 5.500 Quadratmeter durch Polizei, Staatsanwaltschaft und der Stadt Oberhausen kann mit dem Objekt eine öffentliche Frequentierung erreicht werden.

Südwestlich des Bahnhofes liegt die Paketpost, ebenfalls ein privates Gebäude, wo vor einigen Monaten ein Eigentümerwechsel erfolgt ist. Das Bauwerk unterteilt sich in zwei Gebäudeteile ein Bürogebäude mit Kundenbereich der Post im Erdgeschoss und ein direkt angegliederter Gebäudeteil mit Paket- und Briefabfertigungsbereich. Es handelt sich um einen Logistikstandort der *Post AG*, im Erdgeschoss mit Verteilzentrum. Die vorgelagerte Grundstücksfläche wird als Rangierfläche für LKW und Stellplatzfläche für Paketzustellwagen genutzt.

Die Gebäude werden bis auf die oberste leerstehende Etage des Bürogebäudes genutzt. Es ist gegenwärtig nicht bekannt, ob die Post an diesem Standort weiter festhalten wird. Mit Aufgabe des Standortes bietet sich für die Entwicklung des Bereiches eine große Chance, neben der Aktivierung als Arbeitsstandort auch den städtebaulichen Brückenschlag über die Bahngleise hinweg zu unterstützen. Frühere Überlegungen sahen eine Ansiedlung eines Künstlerateliers vor, da dieser zentrale Bereich auch zum *Kreativquartier Oberhausen-Mitte* gehört. Immer wieder genannt wurde auch das Thema Hostel.

Ferner sei auf ein weiteres, eher künstlerisch orientiertes Projekt in der zentralen Einkaufszone der Innenstadt von Alt-Oberhausen hingewiesen. In einem seit Jahren schlummernden Kinosaal mit ehemals fast 1.000 Sitzplätzen wird aus dem ehemaligen Kino *Europapalast* ein multifunktional nutzbarer Veranstaltungsraum für die benachbarte Volkshochschule, andere städtische Einrichtungen oder auch für private Veranstaltungen entstehen.

Schließlich sei auf ein jüngst verwirklichtes Projekt im Bereich der Innenstadt verwiesen, welches insbesondere den Aspekt des Wohnens von Familien in der Zentralstadt positiv hervorheben beziehungsweise beleben soll.

Nach einer umfangreichen Kinder-, Jugend- und Anwohnerbeteiligung ist eine

**Ehemaliges Kino
Europapalast.
(Foto: Stadt
Oberhausen)**



**Jugendfreizeit-
fläche im Bereich
des Südmarkts.
(Foto: Stadt
Oberhausen)**



**Skaterfläche in
der Nähe des
Südmarkts.
(Foto: Stadt
Oberhausen)**





**Interaktives
Spielfeld in
der Nähe des
Südmarkts.
(Foto: Stadt
Oberhausen)**

Jugendfreizeiteinrichtung auf zwei bereits bestehenden Teil(frei)flächen am Rande der Innenstadt entstanden, die vorrangig für die Altersgruppe der 14 bis 18-Jährigen gedacht ist. Im Bereich des Südmarktes ist eine bestehende Grünfläche mit verschiedenen Spielangeboten für Jugendliche ausgebaut worden. Darüber hinaus ist eine in wenigen 100 Metern Entfernung befindliche ebenfalls bereits bestehende, aber in die Jahre gekommene Spielfläche der 1980er-Jahre zu einem multifunktionalen Spiel- beziehungsweise Sportareal umgebaut worden. Neben einem modernen Kunstrasenplatz gibt es dort nun ein interaktives Spielfeld für verschiedene Ballsportarten sowie eine kleine Skaterfläche.

DIE GESCHÄFTS- ZONE VON ALT- OBERHAUSEN

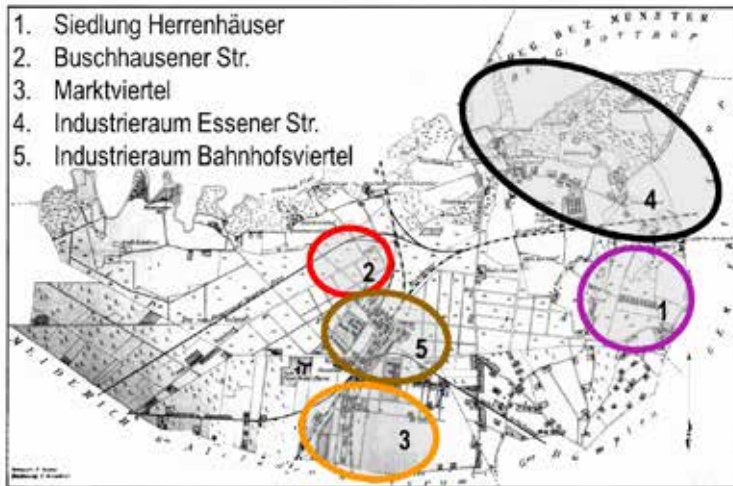
Entstehung und Planungsziele im
Wiederaufbau und Umbau 1996

Klaus Martin Schmidt-Waldbauer

Die Entstehung der Industriegemeinde 1847-1873

Vor 1847 gab es in dem heutigen Zentrum von Alt-Oberhausen nur das »Königreich der Heidebienen«. Ertragsarmer Boden, mit Heide und Krüppelwald durchzogen, ermöglichte auf der ebenen öden Fläche keine Besiedlung oder Bewirtschaftung, weder Straßen noch Gewässer durchzogen das Areal, nördlich mäandrierte die Emscher, weiter südlich lag das Ruhrtal. Es war Allmendegebiet, unparzelliertes Gemeineigentum.

Mit der Eröffnung des Bahnhofs Oberhausen der Köln-Mindener Eisenbahn 1847 war der Impuls für eine Besiedlung der Heideflächen rund um den Bahnhof gegeben. Eine ungesteuerte industrielle Besiedlung begann. Oberhausen stellt eine Siedlungsbildung ohne vorindustrielle Vorläufer in dieser kargen Heidelandschaft dar. Die hier nun arbeitenden Menschen mussten sich ihren Wohnort gestalten. Nach dem Einzug von Industrie und Eisenbahn schufen sie sämtliche Infrastrukturen administrativer, technischer und sozialer Art. 1862, nach Gründung der Gemeinde Oberhausen, war endlich eine auf Urbanität ausgerichtete Planung möglich. Zuvor oblag die Heidelandschaft vier verschiedenen Gemeindehoheiten. Zwei Strukturen prägten zu diesem Zeitpunkt schon das Gemeindegebiet:



Siedlungsschwerpunkte, 1866.
(Quelle: Archiv Oberhausen)

lange schmale Parzellen nach Teilung der Allmendeflächen (im Raum 3) von der südlich gelegenen Grenzstraße ausgehend sowie der industriell genutzte Gürtel rund um den Bahnhof (Raum 5).

Das Gebiet nördlich des Raumes 3 wurde in Blöcke parzelliert und versteigert. Ein Zentrum sollte erst im Raum 2, wo jedoch die Eisenbahn das Gebiet abriegelte, gegründet werden, dann am heutigen Ebertplatz, wo jedoch eine Bergsenkung mit Seebildung über 25 Jahre Besiedlung ausschloss. Eine dreipolige Stadt, mit Verwaltung im Nordosten (Rathaus), Bahnhof am Zentrumsrand sowie Handel im Süden, entwickelte sich. Zwischen Bahnhof und dem Altmarkt, einem der Stadt unter der Auflage, dort Märkte und Jahrmärkte abzuhalten, geschenkten Platz, entwickelte sich auf der Friedrich-Karl-Straße die Handelszone der Stadt.

Strukturwandel 1.0 - Urbanität & Zentralität 1901 - 1934

Nach der Professionalisierung der Verwaltung wollten Politik und Verwaltung den Anspruch auf Urbanität umsetzen. Neue Techniken wurden eingeführt, so wurde hier die erste kommunale Straßenbahn in Deutschland in Betrieb genommen und

moderne Leitlinien im Städtebau umgesetzt. Grundlage war beispielsweise das Buch »Der Städtebau« 1890 von Josef Stübben, Stadt-Baurat in Köln, veröffentlicht. In den vorhandenen engen Erschließungssystemen Straßenaufweitungen, Plätze und Parks. In der Industriestadt wollte gesünder gelebt werden, Alleen, Schmuck- und Spielplätze sowie Grünanlagen sollte sie durchziehen.

Ein tatkräftiger Planer, Regierungsbaumeister Eduard Jüngerich, Technischer Beigeordneter von 1913 bis 1929, setzte diese Ideen um. Beispielhaft hierfür ist das Gelände der ehemaligen Styrumer Eisenindustrie, welches nach Liquidation des Betriebes gezielt urbanen Nutzungen zugeführt wurde. Schon 1904 begannen erste Planungen, der erste Weltkrieg und die Ruhrbesetzung sorgten für einen lang anhaltenden Stillstand.

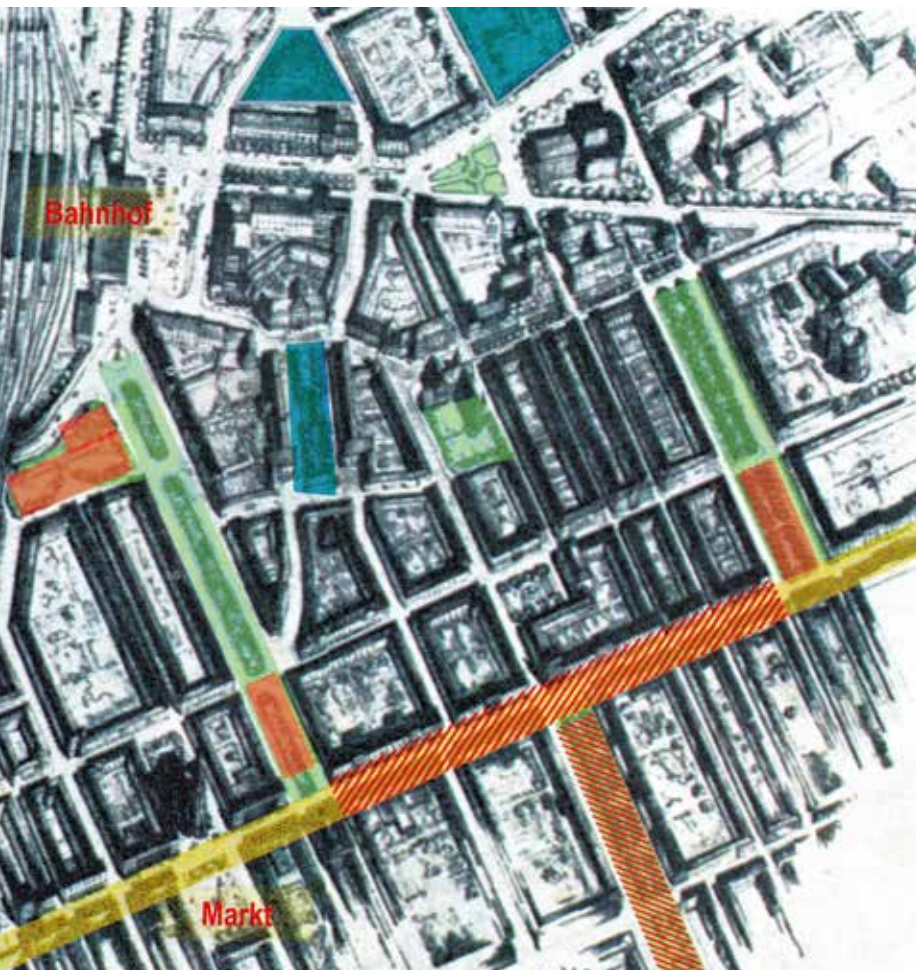
Ab Mitte der 1920er-Jahre wurde zudem die Schaffung einer urbanen Infrastruktur politisches Instrument, um in den Eingemeindungsdiskussionen »steinerne« Argumente vorzuweisen, welche notwendig dafür waren, selber nicht eingemeindet zu werden.

Architektonisches Stilmittel für diese Epoche wurde der Backstein-Expressionismus, in welchem zahlreiche öffentliche oder repräsentative Bauwerke errichtet wurden. Beispielhaft sind das Kaufhaus Tietz mit dem Ruhrwachtanbauten - das heutige Bert-Brecht-Haus -, der Friedensplatz mit seinen Gebäuden, das Rathaus und der Hauptbahnhof. Mit der Anlage des Friedensplatzes sowie dem Bau des Kaufhauses Tietz verlagerte sich der Handelsschwerpunkt nach Osten, die Friedrich-Karl-Straße und die untere Marktstraße verloren an Bedeutung. Dazu trug die Neugestaltung des Bahnhofsvorplatzes Ende der 1920er-Jahre bei, welche zu einer Abkoppelung der alten Haupthandelsstraße führte. 1929 wurden die Städte Oberhausen, Sterkrade und Osterfeld zur Industriegroßstadt Oberhausen zusammengeführt.

Wiederaufbau 1945 - 1962

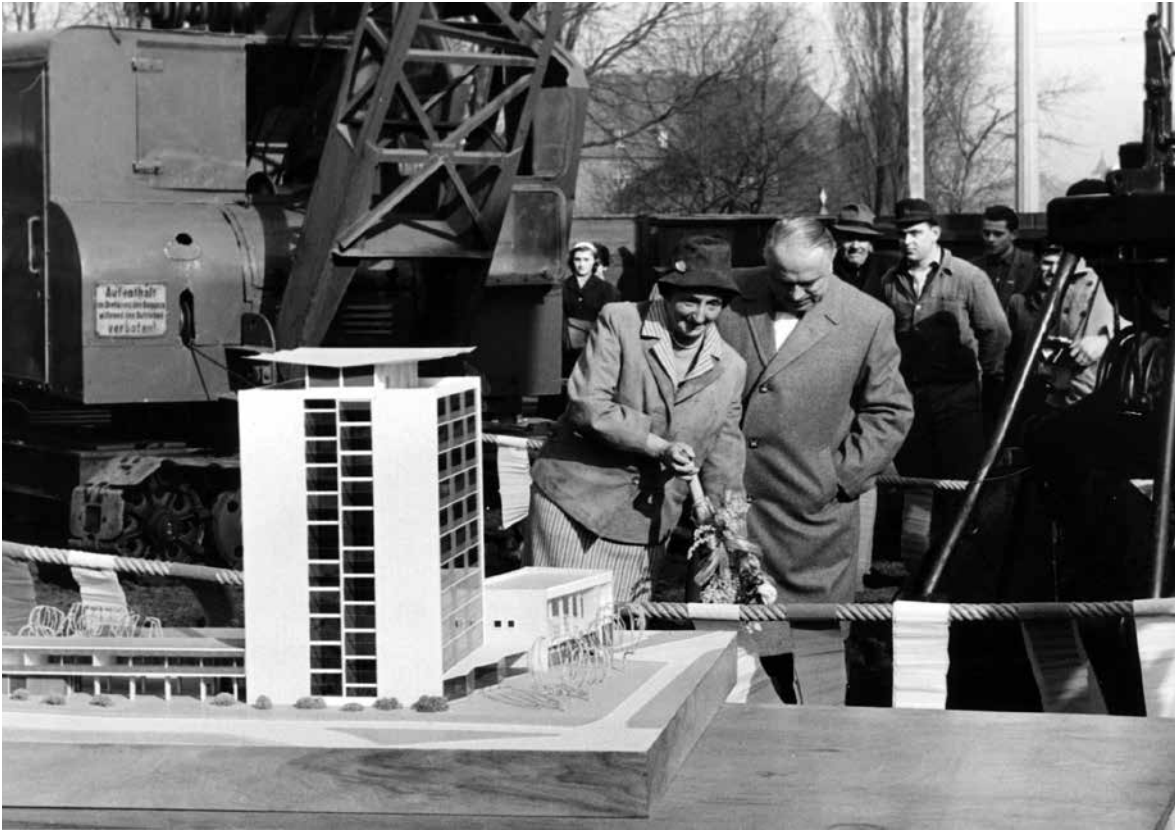
Nach Kriegsende waren 31 Prozent der Wohnbebauung zerstört und weitere 35 Prozent stark beschädigt. Die aufstrebende Industriegroßstadt versuchte ihr Image zu stärken: als Einkaufstadt, bedeutender Verkehrsknotenpunkt, Stadt mit weltbekannter Schwerindustrie und als Standort für die Mittel- und Kleinindustrie.

Geprägt durch die Mitarbeit in Albert Speers »Arbeitsstab für den Wiederaufbau bombenzerstörter Städte« zielte 1945 der neue Stadtbaurat Prof. Friedrich Hetzelt darauf ab, mit Grün- und Verkehrsachsen sowie Straßenverbreiterungen das Zentrum von Alt-Oberhausen in eine großstädtische und verkehrsgerechte



Fluchtlinien-
plan, 1950.
(Quelle: Archiv
Oberhausen)

Struktur zu überführen. Vermehrt sollten Licht, Luft und Sonne in die Innenstadt einziehen. Dies spiegelt der Fluchtlinienplan vom 30. Juni 1950 wieder. Grundsätzlich wurden bestehende Straßen beibehalten, jedoch Verbreiterungen der Hauptverkehrsachse Mülheimer Straße sowie der zwei Hauptgeschäftsstraßen Marktstraße und Friedrich-Karl-Straße in ihren gesamten Längen geplant. Drei neue Grünzüge sollten die Innenstadt in Nordsüdrichtung durchziehen, Baublöcke zugunsten der Grünanlagen komplett abgerissen werden. Der Großmarkt sollte zu einem Stadtplatz umgestaltet werden (heute Südmarkt). Massive Widerstände der Haus- und Grundeigentümer der Marktstraße



**Erster Spatenstich mit dem Modell
des Hans-Böckler-Berufkollegs,
1959. (Quelle: Archiv Oberhausen)**

verhinderten im Kernbereich der Einkaufszone die Verschmälerung ihrer nördlich gelegenen Grundstücke; eine politische Nachjustierung erfolgte mit dem Erhalt der basarartigen Enge im mittleren Teil.

Sein Nachfolger ab Januar 1954, Stadtbaurat Werner Paulat, unterstützte die Verdichtung der Innenstadt und begleitete zahlreiche Hochhausprojekte. Als Pragmatiker folgte er aber nicht mehr den Zielen, Grünvernetzungen in der Innenstadt gegen den Widerstand der Eigentümer durch den Abriss bestehender Gebäude – wie der Deutschen Bank – durchzusetzen, sondern setzte auf Investitionen und Wachstum. Magnete des Handels wurden die in den 1960er-Jahren



Visualisierung des nicht realisiert-
ten Marktstraßendaches, 1993.
(Quelle: Archiv Oberhausen)

an der Marktstraße neu errichteten Kaufhäuser *Kaufhof* und *C&A*. Ab 1967 wurde die Marktstraße nach Einstellung der Straßenbahn in ihrem Kern zur Fußgängerzone umgebaut.

Strukturwandel 2.0 - Neue Mitte Oberhausen 1987 - 2006

108.600 Arbeitsplätze bildeten 1961 den historischen Scheitelpunkt der von der Montanindustrie geprägten Stadt. Bis 2006 verlor sie 58.600 in Stahlproduktion und -verarbeitung, im Bergbau, der Industriegüterverarbeitung und der Konsumgüterindustrie. Zugleich wurden nur rund 39.000 Arbeitsplätze neu geschaffen. Prägnant zeigt sich dieser Strukturwandel in dem Projekt der Neuen Mitte Oberhausen, einem neuen Stadtteil auf Brachflächen der Montanindustrie in der geometrischen Mitte der Stadt. Ein *Urban-Entertainment-Center* mit Einkaufszentrum und Freizeitanlagen wurde in der Zeit von 1992 bis 1996 errichtet. Zeitgleich fanden Stabilisierungsmaßnahmen für den Handel in den historischen Zentren Alt-Oberhausen, Sterkrade und Osterfeld statt.

In einem zweistufigen Architektenwettbewerb wurde schon 1991 eine *Corporate Identity* für die Gestaltung der Marktstraße und des Altmarktes in Alt-Oberhausen gefunden und mit dem Preisträger umgesetzt. Im September 1996, mit Eröffnung der Neuen Mitte Oberhausen, war auch die Neugestaltung der nun 1.400 Meter langen Fußgängerzone mit 13 Querungen abgeschlossen. Die Errichtung eines den mittleren, basarartig engen Teil der Einkaufszone überspannende, 450 Meter langen Glasdaches wurde zwar von der Politik beschlossen, konnte jedoch aufgrund von Klagen einiger Hauseigentümer nicht verwirklicht werden. Handel ändert sich stetig. Mit Eröffnung des Einkaufszentrums *Centro* begannen in Oberhausen Verlagerungen von Kaufhäusern und Kundenströmen. Mit dem zunehmenden Online-Handel steht nun die historische Handelszone der Stadt vor neuen Herausforderungen; ebenso aber auch das *Centro*!

OBERHAUSEN - GENAUER BETRACHTET

Ein Workshop zur inneren und
äußeren Wahrnehmung

Marion Dunke und Frank Lichtenheld

Wer von den Teilnehmern hätte zu Beginn der Exkursion gedacht, dass Oberhausen so grün ist, so viele Radwege und Erholungsgebiete am Wasser hat, so nette Menschen aus so vielen unterschiedlichen Kulturen hier zuhause sind, dass man so viel unternehmen und sich richtig wohlfühlen kann? Kurzum, dass Oberhausen eine Stadt ist, die es wert ist, entdeckt zu werden!

Stattdessen war die erste Abfrage der Teilnehmer nach den Assoziationen, also dem, was man mit der Stadt Oberhausen verknüpft, eher ernüchternd:

- »Oberhausen – die Stadt mit Centro, Gasometer und Metronom Theater«
- »Oberhausen – die einzige Ruhrgebietsstadt ohne Hochschule«
- »Oberhausen – die Stadt mit dem höchsten Gewerbesteuerhebesatz in NRW«
- »Oberhausen – der Geheimitipp für den Städtetourismus«
- »Oberhausen – die Stadt mit drei Innenstädten und somit dreifachem innerstädtischen Gewerbe-Leerstandsproblem«
- »Oberhausen – hohe Arbeitslosenzahl, besonders bei Jugendlichen und älteren Arbeitnehmern«

Außerhalb NRWs ist Oberhausen eher bekannt als die Stadt mit dem größten *Urban Entertainment Center (UEC)* Deutschlands, also ein durch thematisch integrierte Freizeit- und Unterhaltungsangebote erweitertes Einkaufszentrum, dem *Centro* und der *Neuen Mitte* Oberhausen. Unterstützt durch ihre hervorragende infrastrukturelle Anbindung an mehrere Autobahnen, hat sich die sogenannte *Neue Mitte* in ihrer erst gut zwanzigjährigen Geschichte weit über Deutschland

hinaus zu einem wahren Publikumsmagneten entwickelt. 23 Millionen Besucher kommen jährlich ins *Centro*. Zudem kombinieren neben Gästen aus anderen Städten Deutschlands vermehrt niederländische Gäste einen Besuch des 125.000 qm großen Einkaufszentrums am Folgetag gerne mit dem Besuch eines der vielen kulturellen Events in Oberhausen oder der Metropole Ruhr, was in den letzten zwanzig Jahren zu einer Verfünffachung der Übernachtungszahlen in Oberhausen führte. Im Gegensatz dazu sind vor allem Oberhausener mittleren Alters geneigt, ihre Stadt nach außen kritisch zu kommentieren und vor allem das *Centro* verantwortlich für die leerstehenden Ladenlokale der (drei) Innenta(e)dt(e) zu machen, aus denen Oberhausen eigentlich besteht. Statistiken über Abwanderungstendenzen und Bürgerbefragungen zum Wohnumfeld hingegen belegen, dass sich die meisten Oberhausener sehr wohl in ihrer Stadt fühlen. Im Dynamikvergleich 2018 der drei Partner *IW Consult*, *Wirtschaftswoche* und *ImmobilienScout24* mit 71 Städten Deutschlands erreicht Oberhausen immerhin Platz 7 der sichersten Städte, bei den Städten mit den wenigsten Schulabgängern ohne Abschluss sogar Platz 3. Schaut man unter der Kategorie »Wirtschaftsstruktur« auf das Kriterium »Gewerbesaldo«, steht Oberhausen auf dem vierten Platz.

Diesen vermeintlichen Widersprüchen auf den Grund zu gehen, Stärken, Potenziale und Schwachpunkte Oberhausens zu ermitteln, daraus Chancen und Risiken abzuleiten und daraus sogar Handlungsempfehlungen für die Stadt zu entwickeln, war Ziel des viertägigen Workshops »Wahrnehmung der Stadt«.

Tag 1: Oberhausen – Die Parkstadt

Dass Oberhausen – im Zentrum des Ruhrgebiets gelegen – ehemals eine Hochburg der Stahlindustrie war und hier bis Ende der 1980er-Jahre noch Hochofenanlagen betrieben wurden, wissen viele. Dass rund 25 Prozent der 7.711 Hektar großen Stadt auf Park- und Waldflächen entfallen und weitere knapp 10 Prozent landwirtschaftlich genutzt werden, wissen eher wenige. 150 Kilometer misst die Gesamtlänge aller Fahrradwege auf Oberhausener Stadtgebiet. Grund genug, den Workshop mit einer geführten Fahrradtour zu beginnen. Startpunkt war der Oberhausener Hauptbahnhof, dessen beeindruckende Backsteinfassade im Stil der Klassischen Moderne erst 1934 durch den Oberhausener Architekten Schwingel fertiggestellt wurde. Auch die Stadt Oberhausen selbst hat eine noch sehr junge Geschichte: 1929 schlossen sich die Bürgermeistereien Sterkrade, Osterfeld und Oberhausen (heute Alt-Oberhausen) zu Groß-Oberhausen zusammen. Die strategisch besondere Bedeutung des Bahnhofs für die sich



Von links: Frank Lichtenheld, Geschäftsführer der Oberhausener Wirtschafts- und Tourismusförderung und Stadtführer Ingo Dämgen mit fünf Teilnehmerinnen der Sommerschule. (Quelle: OWT)

entwickelnde Schwerindustrie war im Jahr 1850 Grundstein der Stadtgeschichte Oberhausens.

Vorbei am denkmalgeschützten Rathaus, der Kult-Kunsthöhle *Ebertbad*, dem Theater Oberhausen und vielen kleinen innerstädtischen Park- und Grünflächen, führte die Tour schließlich von Alt-Oberhausen zur *Neuen Mitte*, dort entstanden, wo früher das Herz des Gutehoffnungshütte-Konzerns schlug. Die damalige Bedeutung des Konzerns zeigt sich darin, dass er sich 1920 leistete, mit Planung und Bau seines Hauptlagerhauses den renommierten Architekten Peter Behrens zu beauftragen. Der Tradition folgend wird das inzwischen unter Denkmal stehende Gebäude auch heute noch als Depot des LVR-Industriemuseums genutzt. 1980 versuchte man dem härter werdenden Druck in der Stahlproduktion zu begegnen und nahm das seinerzeit größte und modernste Elektrostahlwerk Deutschlands in Betrieb genommen. 1997 wurde die Produktion dennoch endgültig eingestellt und die 240-jährige Ära der Stahlzeit in Oberhausen war beendet. Heute ist auf dem Gelände der ehemaligen *Gutehoffnungshütte* nicht nur das *Centro* mit seiner beliebten grünen Gastronomie-Promenade entstanden. *Centro*-nah haben sich auch namhafte Firmen und Ärzte angesiedelt, es wurden Hotels gebaut und mit den Unternehmen *SeaLife*, *Legoland*, *Stage Metronom Theater* sowie der *König-Pilsner-Arena* ein attraktives Freizeitangebot entwickelt.

Weiter ging es zum *OLGA-Park* nach Osterfeld, eine im Zuge der Internationalen Bauausstellung 1999 als Naherholungsgebiet revitalisierte Industriefläche. Das ehemalige *Steigerhaus*, die beiden Torhäuser, der Förderturm und der

sogenannte *Gartendom* erinnern als restaurierte Zeitzeugen an die ehemals industrielle Bedeutung dieser Fläche als Gebiet der Zeche Osterfeld.

Nach einer kurzen Fahrt entlang des Rhein-Herne-Kanals ging es schließlich über das in Oberhausen nur *Rehberger-Brücke* genannte Bau- und Kunstwerk *Slinky Springs To Fame*, das der Architekt Dirk Rehberg zum Kulturhauptstadtjahr 2010 entworfen hat, zurück zum *Kaisergarten* mit Tiergehegen und Streichelzoo sowie dem Schloss Oberhausen, in dem die *Ludwigalerie* beheimatet ist. Fazit: Überraschend grün ist Oberhausen.

Tag 2: Oberhausen – Die Stadt der versteckten Perlen

Die Lage des Oberhausener Hauptbahnhofs im Stadtteil Alt-Oberhausen machte 1929 Alt-Oberhausen zum Stadtzentrum. Der frühere Wasserturm des Bahnhofs ist heute Heimat der Architektur- und Künstlerinitiative *kitev*, um die herum sich ein Kreativareal entwickelt hat, das seit 2012 als *Kreativ.Quartier* Oberhausen-Mitte durch die *ecce GmbH* gefördert wird. Das Kreativquartier soll das vorhandene Kulturangebot und das kreative Potential der Stadt mit ihren Theatern, dem Bert-Brecht-Haus, dem Industriemuseum des Landschaftsverbandes Rheinland, den soziokulturellen Zentren, kleinen Galerien und Bühnen sichtbar machen. Darüber hinaus sollen so neue Perspektiven für die Standortqualität der Innenstadt Oberhausens entwickelt werden.

Die Stadtverwaltung selbst hat mit dem Bau des neuen Jobcenters am Altmarkt ein Zeichen für innovativen Städtebau gesetzt. »Durch die Einbindung eines gebäudeintegrierten Dachgewächshauses in den Neubauprozess eines öffentlichen Verwaltungsgebäudes soll eine lebendige, offene, vielfältige und innovative Szene, unter anderem auch von Baukulturschaffenden, Städtebauern und Pflanzenproduzenten, geschaffen werden und ein Projekt mit nationaler und internationaler Wahrnehmbarkeit über die Ruhrgebietsmetropolen hinaus entstehen.«, so proklamiert sie auf der eigens für das Projekt eingerichteten Homepage.

Ein weiteres Zeichen für die Revitalisierung Alt-Oberhausens setzt derzeit ein privater Investor mit dem Umbau des seit längerem - bis auf die vermieteten Gewerbeflächen im Erdgeschoss - leerstehenden ehemaligen Kaufhof-Gebäudes zum Hotel. Auch der Veranstaltungsort unseres Workshops liegt inmitten dieses Quartiers: ein ehemaliger Supermarkt, der bereits Spielstätte anderer Workshops und Partizipationsprojekte war, wie etwa für den *Supermarkt der Ideen*.

Wie aber empfängt die Stadt Oberhausen ihre Bewohner, wie ihre Gäste und Besucher, wenn diese aus dem Bahnhofsgebäude treten? Uneingeweihten bleiben die wertvollen »Perlen« rund um Marktstraße und Innenstadt oft verborgen.



Eine der »versteckten Perlen« Oberhausens:
das polnische Kultrestaurant *Gdanska* mit
seiner Kleinkunsthöhle im Innenhof.
(Quelle: OWT)

So gibt es hier zum Beispiel (noch?) Einzelhändler, deren Produktangebot und qualitativ hochwertige Dienstleistung selbst eingeweihte Kunden anlockt, die dafür eine weite Anreise in Kauf nehmen müssen. Das seit 1985 geschlossene Kino *Europa-Palast* in einem denkmalgeschützten, aber nach außen unscheinbarem Gebäude am Friedensplatz, soll als ein Projekt des *Oberhausener Brückenschlages* restauriert und wieder einer öffentlichen Nutzung zugeführt werden. Die Besucher des Projektes *Ruhr Ding: Territorien der Urbanen Künste Ruhr* sowie die Workshop-Teilnehmer konnten bereits im Frühjahr dieses Jahres einen Blick in diese »Perle« werfen, die man über das Café *Transatlantik* betritt. Im Zentrum von Alt-Oberhausen bilden der Hauptbahnhof, das Rathaus, das Bert-Brecht-Haus, Heimat von Kultur-Café und VHS, und das Friedensplatzensemble herausstechende architektonische Zeugen des Backsteinexpressionismus der Weimarer Republik. Doch ist die Wegeführung in das Stadtzentrum für Ortsfremde nicht eindeutig und klar, so dass sich diese Schönheiten nicht jedem Besucher der Innenstadt offenbaren. Fazit: Oberhausen ist richtig kreativ und muss seine »Perlen« zeigen.

Tag 3: Oberhausen – Die Stadt der nachhaltigen Forschung

Dass Oberhausen die einzige Großstadt im Ruhrgebiet ohne eigene Hochschule ist, beurteilen die Bewohner Oberhausens unterschiedlich. Während die einen diesen Aspekt als Standortnachteil bewerten, betrachten die anderen Oberhausen ganz klar als Teil der Metropole Ruhr. Geografisch fast im Zentrum des Ruhrgebiets gelegen, sind von Oberhausen im Umkreis von rund dreißig Kilometern 22 Hochschulen, elf Forschungsinstitute und 30 Gründer- und Technologiezentren

Die Teilnehmerinnen des Workshops mit Workshop-Leiterin und OWT-Architektin Marion Dunke auf dem Gelände von *Fraunhofer UMSICHT*. (Quelle: OWT)



zu erreichen. »Auch in Berlin hat nicht jeder Stadtteil eine eigene Uni«, so das Statement derer, die die Ruhrregion insgesamt sehen. »Die Metropolregion insgesamt und nicht eine einzelne ihrer 53 Städte stehen im Wettbewerb mit Metropolen wie Berlin, Hamburg oder München.«

Eine der elf Forschungseinrichtungen, das *Fraunhofer Institut UMSICHT* mit Sitz in der *Neuen Mitte*, lud die Teilnehmer des Workshops am dritten Tag zu einer Besichtigung ein. Dr. Joachim Danzig, Abteilung Public Relations und gleichzeitig »Vollblutoberhausener«, zeigte der Gruppe einige der verschiedenen Forschungsprojekte, die das Institut im Auftrag der Wirtschaft durchführt. Denn anders als beispielsweise das Max-Planck-Institut muss sich das Fraunhofer Institut, das sich mit angewandter und industrienaher Verfahrenstechnik befasst, zum überwiegenden Teil selbst finanzieren.

Dabei hat sich *Fraunhofer UMSICHT* (kurz für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik), ganz im Sinne einer saubereren Umwelt zum Ziel gesetzt, umweltschonende Technologien zu entwickeln und nachhaltige Stoffe zu verwenden. Ein Forschungsprojekt befasst sich beispielsweise mit der ortsnahen Verwertung von geerntetem und volumenreichem Getreide zu einem hochwertigeren, verdichteten Rohstoff, ein anderes wiederum mit der umweltschonenden Gerbung von Leder durch die Einsparung chromverschmutzten Wassers. Studierende, die ihre Bachelor-, Master- oder Diplomarbeiten mit diesen Ambitionen schreiben wollen, sind bei *UMSICHT* in Oberhausen jederzeit willkommen.

Von den Forschungsergebnissen, wie zum Beispiel dem Einfluss blauen Lichtes auf das Wohlfühl des Menschen, profitieren auch Interessierte außerhalb des

akademischen Umfeldes. Gemeinsam mit der *OWT Oberhausener Wirtschafts- und Tourismusförderung GmbH* haben die Mitarbeiter von *UMSICHT* unter dem Namen »Wissenschaft im Wirtshaus« ein Format entwickelt, bei dem komplexe wissenschaftliche Themen in entspannter Atmosphäre vorgestellt und diskutiert werden.

Unweit der Forschungseinrichtungen von *UMSICHT* wird mit der diesjährigen Eröffnung des Ausbildungszentrums der Bauindustrie in den Gebäuden des ehemaligen Trickfilmstudios *HDO* der besonderen Bedeutung des Handwerks in Oberhausen Tribut gezollt – ganz im Sinne einer nachhaltigen Weiterentwicklung im Bestand. Fazit: Nachhaltigkeit und Umweltschutz sind echte und wichtige Themen in Oberhausen.

Tag 4: Oberhausen – Superhausen?

Zu welchem Ergebnis führte der Workshop?

Wie nachstehende SWOT-Analyse aufzeigt, sehen die Teilnehmerinnen des Workshops viel Potential im Standort Oberhausen – gerade auch für junge Menschen. Gute Ausbildungsmöglichkeiten verbunden mit einer vergleichsweise günstigen Miete, dazu ein attraktives und vielschichtiges Kultur- und Freizeitangebot sind Pluspunkte, die es deutlicher herauszustellen gilt. Aufgrund der guten infrastrukturellen Anbindung und Einbindung in der Metropole Ruhr gelten diese Vorteile auch für junge Menschen, die eine akademische Ausbildung anstreben und somit nicht zwingend ihren Wohnsitz außerhalb Oberhausens suchen müssen.

Architektonische Highlights der Stadt könnten in einem Architekturführer zusammengestellt werden – sowohl in Papierform als auch digital per App oder QR-Code. Neben Abbildungen und Erläuterungen der imposanten Backsteingebäude und Plätze sollen hier auch Hinweise auf die vielen einst liebevoll gestalteten doch derzeit etwas verfallenen Fassaden oberhalb der Ladenzeilen im Erdgeschoss enthalten sein.

Oberhausen könnte mit einer speziellen Radtouren-Karte als Parkstadt wieder stärker in den Fokus gerückt werden. Eine solche Karte – egal ob digital oder in Papierform hätte zum einen touristischen Nutzen, sie würde zum anderen aber auch dazu führen, dass die Bürger Oberhausens Stadtteil-übergreifend spüren, wie schön ihre Stadt eigentlich ist und wieviel Lebensqualität sie besitzt.

Ein Nachteil der verkehrstechnisch guten Infrastruktur ist allerdings, dass die drei ehemaligen Bürgermeistereien Sterkrade, Osterfeld und (Alt-)Oberhausen auch 1990er-Jahre nach ihrer Vereinigung durch Autobahnen räumlich getrennt

STARKEN	SCHWÄCHEN
<ul style="list-style-type: none"> — HANDWERK + AUSBILDUNGSZENTRUM — FRAUNHOFER UMSICHT — BERUFSKOLLEGE — GROSSES KULTURANGEBOT <ul style="list-style-type: none"> — GASOMETER — THEATER — SCHLOSS — TOURISMUS — CENTRO — ARCHITEKTUR + GRÜNFLÄCHEN MIT POTENTIAL — EINZELHANDELS"PERLEN" INNENSTADT — GERINGE MIETEN 	<ul style="list-style-type: none"> — FEHLENDE DEFINITION + IDENTITÄT VON INNENSTADT — BAHNHOFVORPLATZ + FEHLENDE ORIENTIERUNG — LANGE DER FÜSSGÄNGERZONE — FEHLENDER BEWEGUNGSFLUSS — SEGREGATION ? — CENTRO ALS KONKURRENZ ? — KEINE UNIVERSITÄT / HOCHSCHULE — LERSTAND DER INNENSTADT — FEHLENDER TREFFPUNKT FÜR JUNGE LEUTE
CHANCEN	RISIKEN
<ul style="list-style-type: none"> — AUSZUBILDENDE ALS ZIELGRUPE STARKEN — HANDWERK, KLEIN- & MITTELSTÄNDLER — JUNGES WOHNEN — ELSASSER STRASSE — TOURISMUS INNENSTADT AKTIVIEREN — KLEINKULTUR — METROPOLE RUHR — TANDEN-NUTZUNGEN ALS IDEE 	<ul style="list-style-type: none"> — AUSSTERBEN DER INNENSTADT — DEMOGRAPHISCHER WANDEL — REDUKTION AUF DAS CENTRO extern — KEINE AKZEPTANZ DES CENTRO intern — VERNACHLÄSSIGUNG VON BAULICHEM BESTAND

Analyse-Papier als Ergebnis aus dem Workshop. (Quelle: ruhrmoderne)

bleiben. Eine gemeinsame Image-Kampagne, vielleicht sogar mit neuem Logo, könnte für ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl in Gesamtoberhausen führen. Eine erste kleine Skizze zeigt wie die Studentinnen sich ein solches Logo vorstellen: Statt der blassen Grautöne des jetzigen Logos soll ein markanter Schwarz-weiß-Kontrast neues Selbstbewusstsein symbolisieren. Die an ein Negativ erinnernde Umkehrung der Farbenverwendung steht für die vielen kleinen versteckten Perlen, die sie in der kurzen Zeit entdeckt haben. Als markantes, überregional bekanntes Wahrzeichen Oberhausens ist links im Bild der Gasometer zu sehen, ehemals einer der größten Scheiben-Gasspeicher der Welt und heute als

Skizze zum aktuellen und neu entwickelten Logo aus dem Workshop.
(Quelle: ruhrmoderne)



spektakuläre Ausstellungshalle bekannt - umringt von Bäumen, die symbolhaft die Parkstadt abbilden. Das Kreissegment in der Bildmitte stellt eine Brücke dar und soll neben den zahlreichen realen Bauwerken über Rhein-Herne-Kanal und Emscher auch das Stadtteilprojekt *Brückenschlag* widerspiegeln - eine Metapher, die in Oberhausen nicht nur für das Stadtteilprojekt genutzt werden kann. Auch für die emotionale Zusammenführung der drei früheren Bürgermeistereien, die im Bild durch die drei Kuben rechts dargestellt werden, sowie für das Bekenntnis aller Oberhausener zu »ihrem« *Centro* müssen noch einige Brücken geschlagen werden.

PARKSTADT- STATT PARKEN

Öffentliche Räume in Alt-Oberhausen

Yasemin Utku

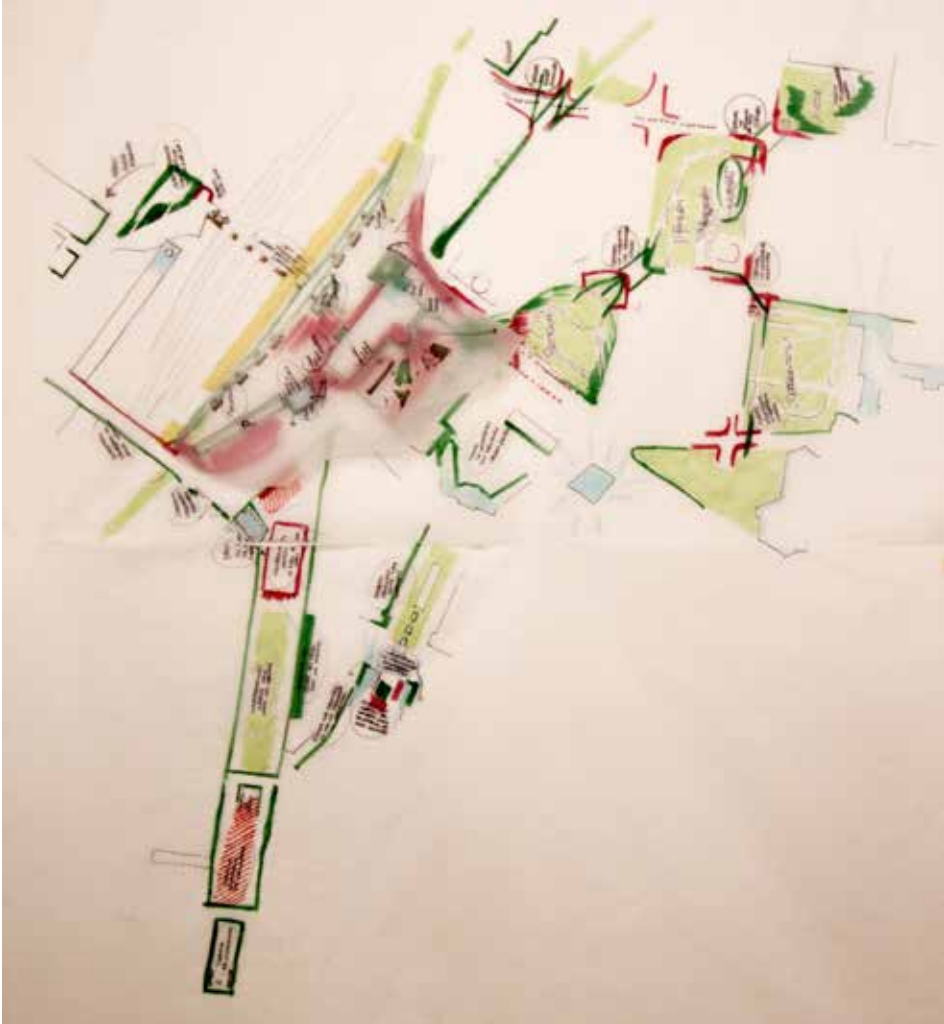
Oberhausen hat eine lange Tradition in der Auseinandersetzung mit öffentlichen Räumen. Nicht zuletzt der frühere Stadtbaumeister Ludwig Freitag, aus dessen Feder unter anderem die Entwürfe für das Oberhausener Rathaus und das Polizeipräsidium stammen, entwickelte und stärkte in den 1920er-Jahren das Konzept der »Parkstadt Oberhausen« für den Bereich des heutigen Alt-Oberhausen weiter. Seine Idee war es, die Innenstadt mit einem dichten Netz an Grünanlagen, Plätzen sowie ausgeprägten Alleepflanzungen zu versehen. Es ging ihm nicht nur um dekoratives Grün, die Flächen und Anlagen sollten auch Erholungsqualitäten und Sportangebote aufweisen und damit auch der Gesundheit zuträglich sein. Aus der stark verdichteten Industriestadt auf Rastergrundriss sollte eine offene Parkstadt für die Stadtgesellschaft werden. Nicht in allen Teilen ist eine Realisierung gelungen – oder auch schon wieder verschwunden, aber an den großzügigen Parkanlagen, beispielsweise angrenzend an das Rathaus Oberhausen, und den mit viel Grün gestaltete Platzanlagen, wie beispielsweise dem Friedensplatz oder dem *Saporoshje-Platz* in ursprünglicher Fassung mit mehrreihigen Baumpflanzungen ist diese Idee bis heute im Stadtbild im Zentrum Oberhausens verankert und ablesbar. Auch im Zusammenhang mit der Nachkriegsentwicklung wurde zunächst noch an der Parkstadt weitergebaut; ein Beispiel hierfür ist die *Luise-Albertz-Halle* inmitten einer Grünanlage. Nachdem die Idee der Parkstadt Oberhausen dann aber für einige Zeit in Vergessenheit geriet, wird in jüngerer Zeit mit unterschiedlichen Ideen und Konzepten wieder daran angeschlossen. Ein Ansatz ist das Konzept der »Essbaren Stadt«. Dieses sieht vor, im Sinne einer urbanen Landwirtschaft Nutzpflanzen in städtische Räume zu integrieren. Hochbeete im Umfeld des Technischen Rathauses in Sterkrade, aber auch die Anlage des »Altmarktgartens«, gemeint ist ein großflächiges Gewächshaus auf dem Dach des Neubaus für die Arbeitsagentur in der Innenstadt von Alt-Oberhausen,



Erkundung der Parkstadt Oberhausen.
(Quelle: steg NRW)

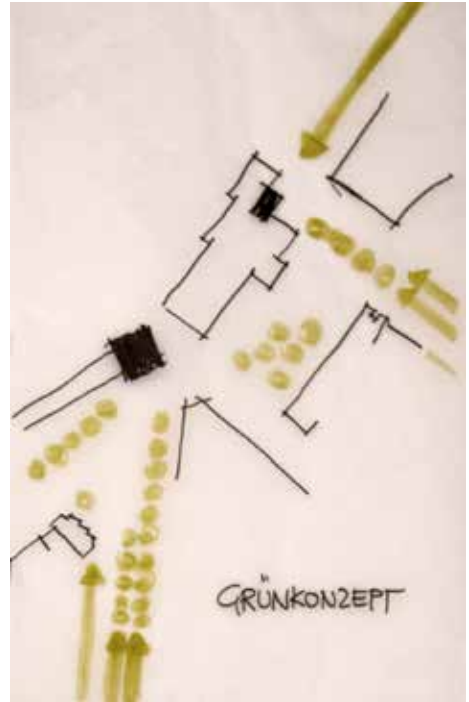
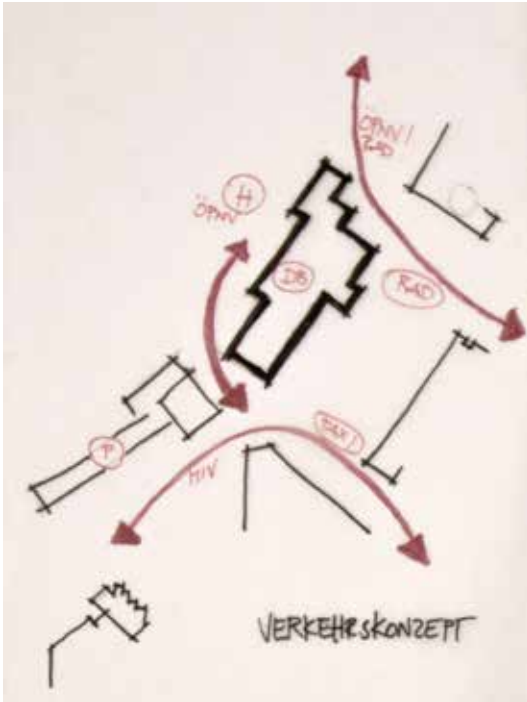
sind Beispiele für die Umsetzung dieses Konzeptes. Gleichwohl sind nicht alle Plätze und Freiräume in der Innenstadt durch Grün geprägt; zahlreiche Flächen dienen als Parkplätze für den motorisierten Individualverkehr, sind untergenutzt oder liegen brach. Sie sind in ihrer Struktur als Bestandteile und Potentiale für die Parkstadt Oberhausen zwar noch vorhanden, bieten jedoch keinerlei Aufenthaltsqualität für die Bewohner und Besucher von Alt-Oberhausen.

Vor diesem Hintergrund beschäftigte sich der Workshop »Öffentliche Räume in Alt-Oberhausen« mit den unterschiedlichen Ausprägungen und Qualitäten der Freiflächen, Plätze und Straßenräume. Ziel war es einerseits, den Bestand zu untersuchen und einzuordnen, sowie andererseits mögliche Ansätze der Weiterentwicklung aufzuzeigen. Im Rahmen eines gemeinsamen Rundgangs wurden die Qualitäten, aber auch die Herausforderungen und Probleme schnell deutlich: das



Skizze zu Qualitäten und Herausforderungen aus dem Workshop. (Quelle: Yasemin Utku)

enge Geflecht qualitätvoller Parkanlagen nordöstlich des Hauptbahnhofes im Gegensatz zu den eher steinernen Stadträumen im Umfeld der Marktstraße im Süd-Osten des Zentrums von Alt-Oberhausen sowie die vielen Pkw-Parkplätze und die stark befahrenen Straßenzüge, die wie Barrieren im städtischen Gefüge



Skizzen zu Konzeptansätzen aus dem Workshop. (Quelle: Yasemin Utku)

wirken. Zudem die untergenutzten Areale entlang der Bahnlinie, mit denen ein hohes Entwicklungspotential verknüpft wurde. Als Dreh- und Angelpunkt für Ansätze der Weiterentwicklung wurde jedoch der Hauptbahnhof mit seinem freiräumlichen Umfeld identifiziert. Sowohl der stark verkehrsdominierte Vorplatz als auch der weitgehend brachliegende Bereich zwischen dem Empfangsgebäude des Hauptbahnhofes und den Gleisanlagen sowie der nördlich liegende Ausgang im Anschluss an das Industriemuseum weckte das Interesse der Workshop-Teilnehmenden, sich diesem Areal intensiver zu widmen. Der weitgehend zugestellte und unübersichtliche Bahnhofsvorplatz mit Busbahnhof, Taxiständen, Kiosk und Straßenbahnhaltestelle wurde als wenig einladend und nicht adäquat für einen zentralen Zugang zur Innenstadt gewertet.

Zentrales Ergebnis des Workshops »Öffentlich Räume in Alt-Oberhausen« war die Idee, rund um den Hauptbahnhof eine Neustrukturierung vorzunehmen, die Empfangs- und Umsteigesituation für Besucher und Nutzer zu qualifizieren und damit einen starken Impuls für die Weiterentwicklung der Innenstadt von Alt-Oberhausen und den Brückenschlag in den Stadtteil Lirich zu setzen. Hierfür wäre ein Verkehrskonzept zu entwickeln und der Busbahnhof in den Bereich zwischen Hauptbahnhof und Gleisanlagen zu verlegen. Somit ergäben sich für den Vorplatz neue Gestaltungsmöglichkeiten, mit denen ein Entree für die unterschiedlichen Stadträume in Alt-Oberhausen hergestellt werden könnte. Mit dieser Umstrukturierung ergäbe sich gleichzeitig die Möglichkeit, grüne Elemente wie etwa Baumpflanzungen in den Straßenräumen zu ergänzen und den Hauptbahnhof stärker in das grüne Netz der Innenstadt einzubinden. Dabei solle es nicht nur um eine qualitativere Anbindung an die Einkaufsstraße gehen, sondern auch um eine Qualifizierung der Wegeverbindung zu den Kulturorten, wie etwa den Theatern der Stadt Oberhausen.

Die Einbeziehung des Areals der ehemaligen Paketpost solle geprüft werden, denn hier lägen weitere Entwicklungsmöglichkeiten, mit denen der Gesamtbereich aufgewertet werden könne. Denkbar wäre beispielsweise die Anlage eines Mobilitätshubs für die stärkere Verknüpfung unterschiedlicher Mobilitätsformen, die Ansiedlung von »grünen« Nutzungen im Sinne des Weiterbaus der Parkstadt Oberhausen im Geiste des 21. Jahrhunderts oder vielleicht auch als prominenter Standort für neue gewerbliche Themen in Oberhausen. Auch eine Kombination unterschiedlicher Funktionen wurde erwogen. Neben diesen weitreichenden Maßnahmenvorschlägen in dem gewählten Schwerpunktraum rund um den Hauptbahnhof wurden auch erste Gestaltungsvorschläge für die Weiterentwicklung des *Saporoshje-Platzes*, den Nordausgang des Hauptbahnhofes und schließlich auch den Vorplatz selbst formuliert. Insgesamt standen freiraumbezogene Ansätze im Vordergrund, denn mit dem Motto »PARKSTADT - statt parken« solle sich die Stadt Oberhausen auf ihre »grünen Stärken« besinnen und am



Präsentation der Ergebnisse aus dem Workshop. (Quelle: Marie-Lise Hofstetter)

Konzept der Parkstadt mit zeitgemäßen Mitteln weiterbauen und daraus ein Profil entwickeln – so die Empfehlung der Workshop-Teilnehmenden. Die Ideen und weitreichenden Ansätze, die in den wenigen Tagen von den drei Studierenden der RWTH Aachen, der TH Köln und der TU Dortmund erarbeitet wurden, haben die städtischen Vertreter, die zur Abschlusspräsentation gekommen waren, nicht nur überrascht, sondern auch zu kontroversen Diskussionen herausgefordert. Die Rückmeldungen reichten von »interessant« bis »radikal« und »unrealistisch«; gleichwohl haben sie die Studierenden ermutigt, in dieser Offenheit weiter zu denken, denn das geht im planerischen Alltag leider viel zu häufig unter.

VIelfALT IST UNSERE HEIMAT

Gianna Gardeweg

»VIelfALT ist unsere Heimat« strahlt seit Ende letzten Jahres in großen Lettern über Oberhausen und fasst in vier Wörtern zusammen, mit welcher Intention wir arbeiten und leben.

Unterschiedliche Punkte im Quartier werden wieder zum Leben erweckt und bilden so ein Netzwerk mit unterschiedlichen Schwerpunkten, die alle eins zum Ziel haben: Raum für Möglichkeiten schaffen, die Auslebung von Kreativität und Engagement fördern – hier kommt zusammen, wer für eine offene (Stadt-) Gesellschaft eintritt. In Zeiten, in denen die Angst vor dem Unbekannten stetig wächst,

kitev-Turm am
Saboroshje-
Platz. (Quelle:
kitev)





Museumsbahnsteig am Hauptbahnhof Oberhausen. (Quelle: kitev)

wird hier der direkte Kontakt zwischen Menschen unterschiedlichster Herkunft gefördert. Durch die offene Arbeitsweise kann jeder seine eigenen Fähigkeiten einbringen und so zur Gestaltung beitragen. Dabei entstehen Ergebnisse, die auch uns immer wieder überraschen.

Angefangen beim alten Wasserturm im Oberhausener Hauptbahnhof, der sich in einem stetigem Wandel befindet und die Keimzelle der meisten Aktivitäten darstellt. Hier wurden bis 2009 drei Etagen in Eigenregie renoviert, die heute als offenes Büro, Ausstellungs-, Seminar- und Übernachtungsfläche für internationale Künstler*innen und Aktive genutzt werden.

Als Erweiterung im Stadtraum bildet der Supermarkt der Ideen seit bald einem Jahr einen Treffpunkt für Stadtmacher*innen und Querdenker. Der von der Stadt angemietete leerstehende Supermarkt wurde durch eine Workshopreihe zur Leerstandsbespielung erstmalig wieder genutzt und seitdem regelmäßig mit Workshops und Podiumsdiskussionen bespielt.

Seit über zwei Jahren arbeiten wir an dem Hochhaus auf der Friedrich-Karl-Straße 4. Bei diesem Langzeitprojekt realisieren wir gemeinsam mit *Vonovia* im Haus einen Klimawandel. Die Aufwertung von einigen leerstehenden Wohnräumen ist damit ebenso gemeint wie die Arbeit mit Alt- und Neumieter*innen im Sinne der geteilten Sorge und Arbeit für die Umgebung. Das Ladenlokal im Untergeschoss hat sich dabei zu einem idealen Ort für Außenrepräsentation, Diskurs und Vergemeinschaftung entwickelt. Als kleiner Haus- und Transittreff für Vorbeiziehende und Ankommende ist es zu einem Treffpunkt im Quartier geworden, der Gemeinschaft und Verantwortung kreiert.



Die Anfang des Jahres im Rahmen des Bundesförderprogramms *UTOPOLIS* ins Leben gerufene *Freie Universität Oberhausen* verbindet all diese Punkte und bildet die Basis für ein lebendiges Austausch- und Ideennetzwerk von und für Oberhausener*innen. Kurse und Seminare gestalten und entwickeln kann jede und jeder, genauso wie kostenlos daran teilzunehmen. Die von Menschen aus dem Quartier selbst entwickelten fünf Fakultäten decken unterschiedlichste Bereiche von *Urban Gardening* bis philosophischem Debattieren ab und verändern viele Orte in der Stadt über kurze und lange Zeiträume - aus dem Museumsbahnsteig wird mal ein Kino, mal stehen Reisende inmitten einer ausgelassenen Tanzfläche. Ein vernachlässigtes Grundstück wird zum Quartiersgarten und ein leerstehender Supermarkt zur 3D-Druck-Werkstatt.

Wir entwickeln Haus und Quartier von unten nach oben, legen das Ergebnis in die Hände der Betroffenen. Langfristige Entwicklungen lassen sich nicht voraussagen, Geschichten lassen sich nicht übermalen. Wir aber leisten größtmögliche Unterstützung, geben den Spielraum, Ideen zu entfalten und diese umzusetzen. So werden Probleme von innen heraus gelöst. Es entsteht Raum, um neue Geschichten zu erzählen und Bilder zu gestalten.

AUF

TAKK





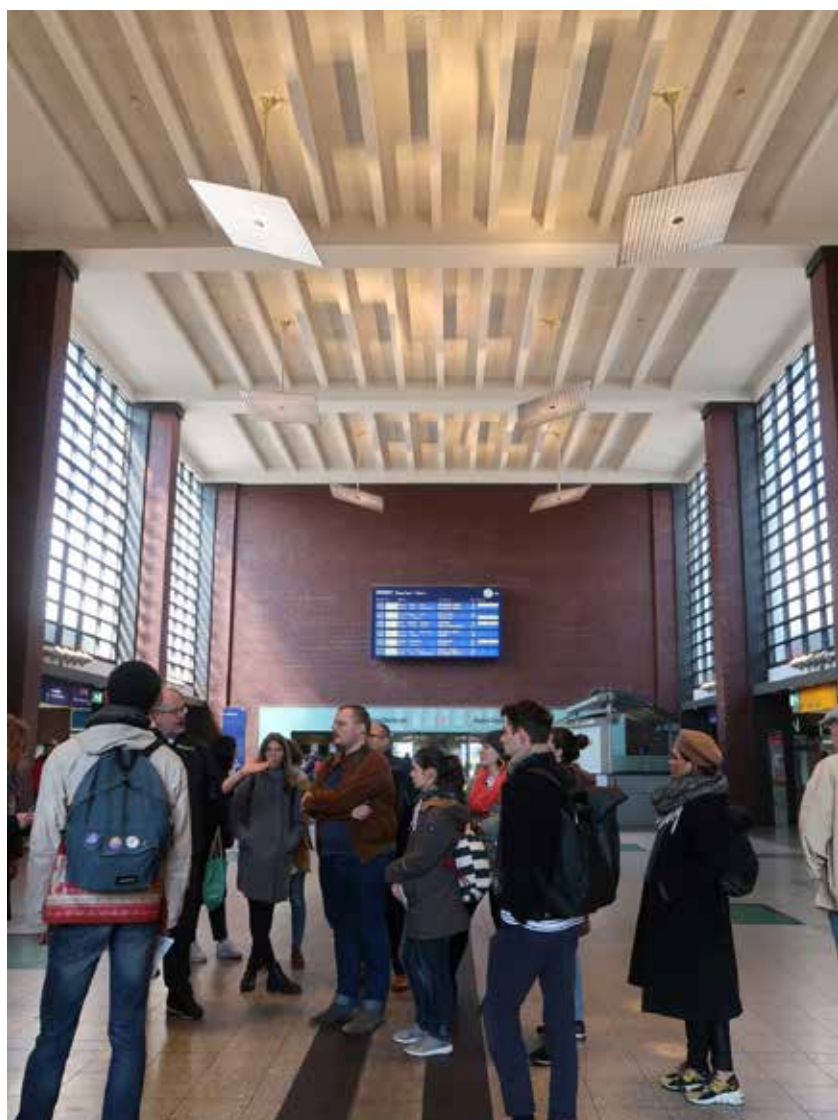


















Studenten erforschen die Marktstraße und ihre Geschichte(n)

Infostand der besonderen Art an der Marktstraße: Am Dienstag waren dort Studierende aus Aachen, Köln und Dortmund präsent, um von den Oberhausenern mehr über die Marktstraße und ihre Geschichte(n) zu erfahren. Bis

Donnerstag nehmen die künftigen Architekten und Raumplaner an einem Ideen-Workshop teil und treffen sich dafür in mehreren Themengruppen im „Supermarkt der Ideen“ an der Goebenstraße. Auch am Mittwoch ist

der Infostand der Studierenden von 10 bis 13 Uhr vor dem „Brückenschlag“-Stadtteilbüro an der Marktstraße 97 geöffnet. Auch Fotos aus der Innenstadt-Historie können gern mitgebracht werden.

FOTO: VLADIMIR WEGENER

Frischer Blick von außen auf die City

40 Studierende von vier Hochschulen nehmen die Innenstadt unter die Lupe. Erste Ideen der kreativen Sommerschule gibt es schon am Donnerstag.

Von Michael Bresgott

Der Zauber des Anfangs lag am Montag im „Supermarkt der Ideen“ an der Goebenstraße 83 in der Luft. Rund 40 Studierende von vier Hochschulen treffen sich hier bis zum Donnerstag zur „Ruhmmodernen Sommerschule“. Die meisten von ihnen sind zum ersten Mal in der Oberhausener Innenstadt. Ihr Ziel: Es sollen frische Ideen für die Zukunft der City zwischen Marktstraße und Hauptbahnhof entwickelt werden.

Die Architektur- und Raumplanung-Studierenden kommen von der Fachhochschule Dortmund und der Technischen Hochschule Köln, von der Technischen Univer-

sität Dortmund und von der RWTH Aachen.

Bürgermeisterin Elisa Albrecht-Mainz begrüßte die jungen Gäste und lud sie zu einer „spannenden Spurensuche“ in Oberhausen-Mitte ein: „Jedes Gebäude hat eine eigene Geschichte und in den meisten Fällen auch Potenzial für die Zukunft. Wir sind sehr gespannt auf Ihre Ideen und Ansichten.“

Rainer Mollerus, Oberhausener Bereichsleiter Stadtplanung, unterstrich, dass es „Querdenkern von außen“ oft besser gelinge, gute Ideen zur Stadtgestaltung zu entwickeln als jenen, die in einer Stadt über Jahrzehnte zuhause seien und manches Potenzial deshalb nicht mehr erkennen könnten.

In diesem Sinne wollen die Studierenden ans Werk gehen. In den Workshops geht es um die Wahrnehmung der Stadt und um ihre bauhistorische Entwicklung, um Stadtplanung und Verkehr, um öffentliche Räume oder um Leerstände und die Zwischennutzung und Inszenierung von Gebäuden und Ladenlokalen.

Bürger sollen Erinnerungen erzählen

Zum Programm gehört auch der Blick über die Stadtgrenzen hinaus. So startet am heutigen Dienstag eine Bustour zu Bauten der Nachkriegsmoderne wie dem Musiktheater im Revier (MIR) in Gelsenkirchen oder dem Lehmbruck-Museum Duisburg.

Die Oberhausener können zudem am heutigen Dienstag und am Mittwoch Kontakt mit den Studierenden aufnehmen: Am Dienstag von 15 bis 19 Uhr und am Mittwoch von 10 bis 13 Uhr ist vor dem Stadtteilbüro „Brückenschlag“ an der Marktstraße 97 ein Stand aufgebaut. Hier können Anwohner ihre Erinnerungen zur Entwicklung von Marktstraße und Innenstadtschildern. Auch Fotos aus vergangenen Jahrzehnten, die das Leben in Stadtmitteln spiegeln, sind gefragt. Am Donnerstag ab 15 Uhr gibt es im „Supermarkt der Ideen“ eine erste Präsentation von Workshop-Ergebnissen. Im Juli folgt die Abschlussveranstaltung mit der Vorstellung aller Ideen.



„Das ist unser Einsatzgebiet!“ Prof. Alexandra Apfelbaum und Prof. Yasemin Utka mit Workshop-Teilnehmern im Ideen-Supermarkt. FOTO: VLADIMIR BEGNER

KOMMENTAR

Von Michael Bresgott

Chance für „Brückenschlag“



Paketpost, Alte Post, Marktstraße, Finanzamt, FernbusHaltestelle – schon gleich zum Auftakt der Sommerschule fielen einige jener Stichworte, die seit Jahren die Oberhausener Innenstadt-Debatte prägen. 40 Studierende aus ganz NRW werden nun bis zum Donnerstag einen neuen, einen unverbrauchten Blick auf die City werfen. Nachdem es Oberhausen nicht gelungen ist, beim „Zukunftsstadt“-Projekt des Bundes-

bildungsministeriums in die dritte Förderphase zu kommen, entwickelt sich der „Supermarkt der Ideen“ an der Goebenstraße von Neuem zum Kristallisationspunkt unorthodoxer Stadtentwicklungs-Ideen. Politik und Fachverwaltung knüpfen hier den Kontakt zu Experten und Wissen von außen. So kann die Erneuerung per „Brückenschlag“ vielleicht manch' eingefahrenes Gleis verlassen und noch besser gelingen.





IDEA



EN

ENTWICKLUNGS- OPTIONEN RUND UM DIE PAKET- POST

Julia Oellers, Marius Scheuer und Marcel Schmitz

Die Aufgabenstellung für uns Studierende der TH Köln befasste sich mit dem Areal der Paketpost im Umfeld des Oberhausener Hauptbahnhofs. Hierfür sollte, unter Berücksichtigung der städtebaulichen Gesamtsituation ein Nutzungskonzept für den Standort und das in Teilen leerstehende Gebäude erarbeitet werden. Die Ergebnisse der Analysen aus der ersten Workshop-Phase im April 2019 hatten gezeigt, dass mit dem Areal der Paketpost unterschiedliche Potentiale verbunden werden können: einerseits als visuelle »Adresse« für Ankommende und Besucher*innen der Stadt mit besonderen Nutzungen unmittelbar am Hauptbahnhof und andererseits als Treffpunkt und Begegnungsort für die Bewohner*innen und Nutzer*innen der Innenstadt.

Gleichwohl wurde in den Analysen auch deutlich, dass die Orientierung für Ankommende am Hauptbahnhof problematisch und ein Zugang in die Innenstadt nur Eingeweihten vorbehalten ist. Die öffentlichen Räume sind durch Einbauten zugestellt und mit dem Busbahnhof, dem Taxistand und einer Vielzahl an Parkplätzen sind so gut wie keine Aufenthaltsmöglichkeiten auf dem Bahnhofsvorplatz vorhanden. Daher schlagen wir als Voraussetzung für eine bessere Nutzbarkeit der öffentlichen Räume im Umfeld des Hauptbahnhofes die Verlegung des Busbahnhofes vom Bahnhofsvorplatz auf das Areal hinter dem Hauptgebäude vor. Der Platz vor dem Hauptbahnhof kann somit neugestaltet werden, um Aufenthalt und Orientierung zu ermöglichen. Das Areal der Paketpost kann in



LAGEPLAN



ARBEIT DES PAKETLAGERS



VERLEIHING BUSBANNOFF



ENTWURFSKONSTANTEN



FLÄCHENGESTALTUNG

Grundlagen und Entwurfskonstanten für die Varianten zur Entwicklung der Paketpost.
 (Quelle: Oeller, Scheuer, Schmitz)

die Planungen für die Neuorganisation des ÖPNV einbezogen und damit auch die Hauptverkehrsstraße in diesem Bereich entlastet werden. Mit unseren Interventionen rund um den Hauptbahnhof möchten wir das Gefühl des Ankommens stärken und die neugewonnene Fläche des Vorplatzes mit Sitzmöbeln (orientiert an den »Enzi«-Möbeln von den Architekten Anna Popelka und Georg Poduschka), bespielen, die eine Verbindung zur »Kulturmeile« Oberhausens herstellen sollen. Zudem möchten wir auf der Platzfläche Angebote für Ankommende schaffen, hier sollen in Pavillons eine »Café-Bude«, eine Fahrradwerkstatt und ein Infopoint für Touristen entstehen. Gegenüber dem Hauptaus-/eingang des Oberhausener Hauptbahnhofes möchten wir die Raumkante stärken und die bereits vorhandene Baumreihe durch weitere Bäume ergänzen. Gemeinsam mit den Pavillons wird dadurch eine deutlichere Wegeführung zu unterschiedlichen Anlaufpunkten in der Oberhausener Innenstadt ermöglicht.

Für den Standort der Paketpost haben wir drei Nutzungsalternativen erarbeitet, die von einer Verlegung des Busbahnhofes und der Neufassung des Platzes vor dem Hauptbahnhof ausgehen. Das Spektrum der Vorschläge reicht von freizeit- und gesundheitsbezogenen Themen in einem »Sport- und Gesundheitszentrum« über eine wirtschaftliche und gemeinwohlorientierte Nutzung in einem »Handwerks- und Ausbildungszentrum« bis hin zu einem Infrastruktorknoten in einem »Mobility-Hub«. In allen Varianten wird mit dem Bestandsgebäude geplant; der Kopfbau bleibt unverändert in seiner Kubatur erhalten und der südlich anschließende Gebäuderiegel mit den Hallen wird für die Abwicklung des Busbahnhofes im südlichen Abschluss zurückgebaut. Gerade der langgestreckte Baukörper in der Stahl-Skelettbauweise bietet flexible Möglichkeiten für unterschiedliche Nachnutzungen.

Sport- und Gesundheitszentrum

»Licht, Luft, Sonne und Grün« waren die Ideale der Planer des frühen 20. Jahrhunderts. Mit diesen selbst auferlegten Prämissen wollten sie eine Verbesserung des Lebensstandards aller Bewohner*innen einer Stadt, eines Viertels, eines Hauses erreichen. In den Vordergrund stellten sie dabei die Funktionen Sport, Gesundheit, Hygiene und Muße. Angelehnt an diese Ideale und die konkreten Freiraumplanungen dieser Zeit in Oberhausen, zielt dieser Ansatz auf eine Standortentwicklung zu einem Freizeit- und Erholungsort ab. Es soll ein Ort in der Innenstadt entstehen, an dem die Oberhausener etwas für Leib und Seele tun können.



Konzeptentwurf für das Sport- und Gesundheitszentrum. (Quelle: Oeller, Scheuer, Schmitz)

Der Außenbereich des Areals wird großflächig entsiegelt und begrünt. Hier soll ein öffentlich zugängliches Outdoor-Sportangebot verankert werden. In dem Gebäuderiegel werden Trend-Sportarten etabliert (im Entwurf dargestellt durch »Sportklettern« bzw. »Bouldern«), die in dem Bestandsgebäude auch aufgrund der zur Verfügung stehenden Geschosshöhen gut zu realisieren sind. Ergänzt werden diese Sportangebote auf mehreren Ebenen mit Räumen für eher ruhige und gesundheitsbetonte Angebote wie beispielsweise Autogenes Training und

Ergo- bzw. Physiotherapie. Der Kopfbau nimmt im Erdgeschoss eine gastronomische Nutzung auf und in den Obergeschossen wird ein »Bed and Breakfast«-Angebot etabliert, das sich an junge Leute richtet. Über dieses soll, räumlich und gedanklich, eine Brücke zu dem danebengelegenen Hauptbahnhof geschlagen und eine Form des Ankommens und Bleibens etabliert werden.



Konzeptentwurf für das Ausbildungs- und Handwerkszentrum.
(Quelle: Oeller, Scheuer, Schmitz)

Ausbildungs- und Handwerkszentrum

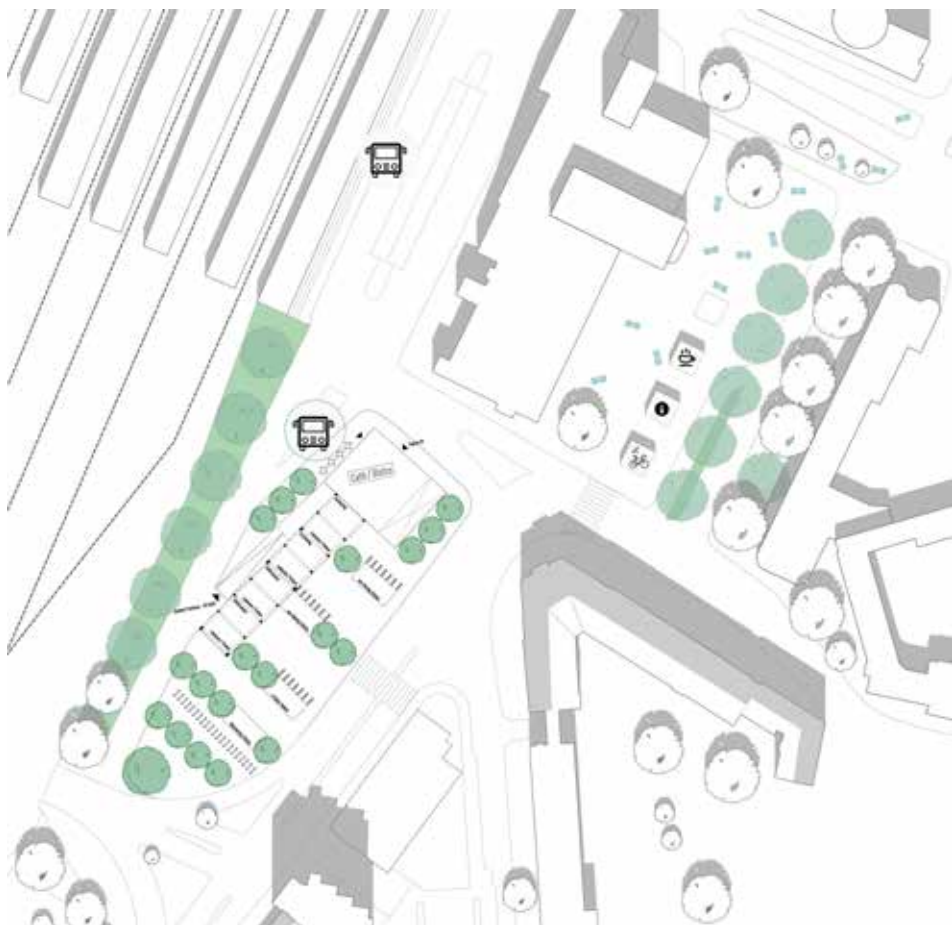
Viele Oberhausener wünschen sich ein Alleinstellungsmerkmal, das junge Menschen veranlasst, nach Oberhausen zu ziehen und die Stadt zu beleben. Oberhausen ist zwar keine Universitätsstadt (davon gibt es ja auch schon einige im Ruhrgebiet), aber gerade in jüngerer Zeit wurden mehrere Angebote für die Ausbildung und Qualifizierung in Handwerksberufen in Oberhausen entwickelt und so bot sich ein Nutzungskonzept in diesem Themenfeld an.

Durch die Größe des Geländes und auch durch die Lage des Standortes ergeben sich besondere Chancen für Nutzungen, die einen größeren Flächendarf haben und bei denen Lärmentwicklung keine große Rolle spielt. In Kombination mit der Handwerksidee wuchs daraus das Konzept einer »Mitmach-Werkstatt«. Denn an diesem Standort direkt am Bahnhof kann mehr als nur ein Schulungsort für die berufliche Ausbildung entstehen und daher wird eine öffentlich nutzbare Werkstatt vorgeschlagen, in der auch Bewohner*innen mit fachlicher Begleitung bauen oder reparieren können. Im Mittelpunkt stehen jedoch die Azubis in Handwerksberufen, die hier in Laboren und Werkstätten sowie Seminaren und Workshops ausgebildet werden und das Erlernte praktisch anwenden können.

Die Größe des Geländes lässt es zu, die beiden Ansätze in einem Gesamtkonzept zu kombinieren. Der Kopfbau wird als Auszubildendenzentrum genutzt, mit Seminarräumen und kleineren Ateliers/Werkstätten für Gruppen und ggf. auch Übernachtungsmöglichkeiten. Der Hallenbau wird als große Werkstatt umgenutzt. Hier begegnen sich Lehrende, Azubis und Bewohner*innen. Die Azubis können ihr theoretisch Erlerntes testen und den Bewohnern helfen; die Lehrenden können begleiten und unterstützen. Im Café, das im Erdgeschoss des Kopfbaus realisiert wird, können gemeinsame Pausen verbracht werden sowie öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen und Ausstellungen stattfinden.

Mobility-Hub

Dominierend im Stadtraum rund um die Paketpost und den Oberhausener Hauptbahnhof ist die Abwicklung der unterschiedlichen Verkehre, vom motorisierten Individualverkehr über den öffentlichen Personenverkehr bis hin zu den Rad- und Fußgängerverkehren. Ein kurzes Verweilen im Umfeld des Hauptbahnhofes ist kaum möglich und durch eine fast schleusenartige Abwicklung der Buslinien über den Bahnhofsvorplatz sind Bewegungsabläufe stark unterbrochen; eine klare Wegeführung in die Innenstadt ist daher nicht ersichtlich. Um die starke



Konzeptentwurf zum Mobility Hub.
(Quelle: Oellers, Scheuer, Schmitz)

Konzentration der unterschiedlichen Verkehre auf dem Bahnhofsvorplatz zu entzerren, soll nicht nur der Busbahnhof hinter den Hauptbahnhof verlegt werden, sondern auch das Areal der Paketpost als zentraler Bestandteil eines »Mobility-Hub« entwickelt werden. Es soll ein Mobilitätszentrum für Pendler- und Besucherverkehre nach und aus Oberhausen entstehen, das eine Vielzahl unterschiedlicher Mobilitätsangebote anbietet und sinnvoll miteinander verknüpft. Hierfür wird der Bestand des Hallenbaukörpers der Paketpost geöffnet und das bestehende Stützenraster zum Ausgangspunkt der Integration von neuen

Funktionen. In einer Schachtelbauweise werden kleinere Stationen für verschiedene Anbieter und Möglichkeiten von Mobilitätsalternativen implementiert. Der durch den Höhenversprung des Geländes bestehende Zugang zum Obergeschoss auf der Rückseite des Hallengebäudes wird zum Eingang eines neuen zentralen Parkhauses, um den Umstieg auf umweltschonendere Mobilitätsangebote zu erleichtern und die weitreichenden Parkplatzflächen der Innenstadt neuen Nutzungen zuführen zu können. Im Kopfbau wird mit einem Café im Erdgeschoss ein Ort der Begegnung entstehen; die oberen Etagen bieten Flächen für beispielsweise Co-Working-Spaces oder Boardinghouse-Angebote.

Insgesamt ist deutlich geworden, dass nicht nur in dem Standort, sondern auch in dem Gebäude der Paketpost selbst große Potentiale liegen - und schließlich sehen wir hierin auch einen positiven Beitrag in der Klimadebatte, da wir uns gegen den vollständigen Abriss entschieden haben und somit Ressourcen sparen. In allen drei Varianten sehen wir große Chancen für eine positive Stadterneuerung im direkten Bahnhofsumfeld: der bisher abgeschottete Raum der Paketpost öffnet sich - nicht nur mit einem Café im Erdgeschoss des Kopfbaus - städtebaulich und inhaltlich in die Oberhausener Innenstadt. Nachdem wir in der Gruppe Handlungsansätze für den Umgang mit der direkten Umgebung der Paketpost bzw. des Oberhausener Hauptbahnhofes festgelegt hatten, wie etwa die Verlegung des Busbahnhofes und die Neugestaltung des Bahnhofsvorplatzes, haben wir uns vertiefend mit den unterschiedlichen Konzepten für die Nachnutzung des Paketpostareals beschäftigt. Hierbei haben wir uns sowohl auf Themen aus der Oberhausener Stadtgeschichte, auf aktuelle Entwicklungen in Oberhausen sowie künftige Herausforderungen für die Stadtentwicklung bezogen. Mit unseren Untersuchungen und der Erarbeitung der unterschiedlichen Konzepte sind wir davon überzeugt, dass der Standort und das Gebäude der Paketpost beste Voraussetzungen für eine neue und zukunftsfähige »Adresse« in Oberhausen bieten.

Das Projekt wurde von Prof. Yasemin Utku an der Fakultät Architektur der TH Köln betreut.

»IHRE MARKTSTRASSE«

Cornelia Handrich und Alexandra Apfelbaum

Abwicklung
Markt-
straße mit
erneuerten
Fassaden.
Projektlei-
tung und
Realisie-
rung: Gab-
riele Marl



Bereits der Workshop »Historie« während der Auftaktveranstaltung konzentrierte sich auf das Herz Alt-Oberhausens: die Marktstraße.

Um diese und ihre Bewohner sowie Besucher kennenzulernen, bereitete die Gruppe einen Stand in der Innenstadt vor, der bestückt mit der Überschrift »Ihre Marktstraße gestern und heute « und großen Fotoaufnahmen der Marktstraße aus den 1950er- bis zu den 1970er-Jahren, vor dem Stadtteilbüro in der Marktstraße aufgestellt wurde.

Neugierig kamen so die Passanten an den Stand und schwelgten in Erinnerungen. Mit gezielten Fragen wie »Was gefällt Ihnen besonders gut an der Marktstraße?«, »Was ist Ihre schönste Erinnerung an die Marktstraße?« oder »Was würden sie sich für die Zukunft der Marktstraße wünschen?«, kam nicht nur so manche, individuelle Anekdote aus der Vergangenheit ans Licht, sondern es zeigten sich immer deutlicher Tendenzen, was den Befragten an der Marktstraße fehlt.



Aus diesen Informationen erstellten die Studierenden aus dem Fachbereich Architektur der Fachhochschule Dortmund unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Apfelbaum nicht nur Statistiken nach bestimmten Kriterien, sondern erarbeiteten auch einen entsprechenden Konzept mit dazugehörigem Lageplan, wie eine umgestaltete Marktstraße in einem ersten Entwurfsschritt aussehen könnte. Zum einen wurden hierbei die vielen, querenden Straßen in Stichstraßen umgewandelt, um eine autofreie Fußgängerzone zu schaffen. Zum anderen wurde etwa in der Mitte der Marktstraße ein großer Platz geschaffen, der nicht nur als Treffpunkt zum gemütlichen Verweilen einlädt, sondern auch zur Gliederung der Marktstraße beiträgt und so einen neuen Mittelpunkt ausbildet. Da sich die Bewohner mehrheitlich mehr Grün wünschten, entwarfen die Studierenden eine die Straße begleitende Baumreihe, der eine Reihe begrünter Laternen gegenüber steht. Sitzbänke entlang dieser Reihen sollen dem Wunsch von mehr Sitzmöglichkeiten und somit längerem Verweilen in der Straße gerecht werden.



Eine zusätzliche Idee, mit der der Fußgängerzone ein klarer Anfang und ein klares Ende gegeben wird, sind städtebauliche Gestaltungsbausteine wie Brunnen, Grünflächen und Baumgruppen. Gleichzeitig wurde für diese Bereiche der Einzelhandel verbannt und durch Cafés oder Wohnraum ersetzt, um so einerseits eine Antwort auf den zu knappen Wohnraum zu geben, als auch andererseits die Ladenlokale mehr in Richtung der mittleren Zone zu verdichten und somit verstreutem Leerstand entgegenzuwirken.

Veranstaltungsbereiche wie der Marktplatz im Westen und ein Festbereich für Floh- und Weihnachtsmarkt oder Kirmes im Osten fassen die Marktstraße als neue Spange. Die Studierenden erarbeiteten eine Fotocollage, die die Marktstraße abbildet, wie sie im Idealfall aussehen könnte. Mittels zahlreicher Fotografien der einzelnen Fassaden zweier gegenüberliegender Abschnitte wurden zwei Panoramen erstellt. Für die Ausstellung entstand durch eine gegenüberliegende Hängung der Panoramen so die Möglichkeit, die Marktstraße in ihrer neuen Gestalt zu durchschreiten.

Der Betrachter war so in der Lage, sich von der Intention der Studierenden ein Bild zu machen: Unter Berücksichtigung der für die Entstehungszeit typischen Gestaltungsmerkmale der Gebäude erhält jede Fassade leichte Rück- und Umbauten. So werden beispielsweise ursprüngliche, horizontale Gliederungen wiederhergestellt, indem auf übergroße horizontale sowie vertikale Werbeaufbauten des Einzelhandels verzichtet wird. Mit Hilfe der Fotocollage konnte hierzu je Hausfassade die ursprüngliche Materialität und Farbigkeit dargestellt werden. Ziel dabei ist es, mit möglichst minimalen Eingriffen, ein möglichst homogenes und ruhiges Bild in der Marktstraße zu schaffen, ohne dass ein gegenseitiges Überbieten der Auffälligkeit der einzelnen Gebäude erlaubt wird.

Bei der Arbeit wurde jedoch der Fokus nicht nur auf den historischen Kontext gelegt, sondern auch ein zeitgenössischer Ansatz verfolgt: es wurden vereinzelte geeignete Gebäudefassaden gewählt, die teilweise oder sogar komplett begrünt wurden, um punktuell Pflanzen großflächig der Straße entlang in die Vertikale zu bringen und den grünen Gestaltungsgedanken der Innenstadt mit Park- und Grünflächen zu verstärken und die Altstadt Oberhausens so auch unter Aspekten wie Nachhaltigkeit und Klimaschutz zukunftsfähig zu machen. Insgesamt wurde durch diese Arbeit deutlich, wie mit geringem Aufwand und wenigen Mitteln eine deutliche Verbesserung des Erscheinungsbildes und der Aufenthaltsqualität der Marktstraße erreicht werden kann. Alt-Oberhausen hat mit der Marktstraße das Potenzial zu einer kleinen, feinen Shopping-Meile.



MEINE/DEINE/ UNSERE

Sechs Perspektiven für Alt-Oberhausen

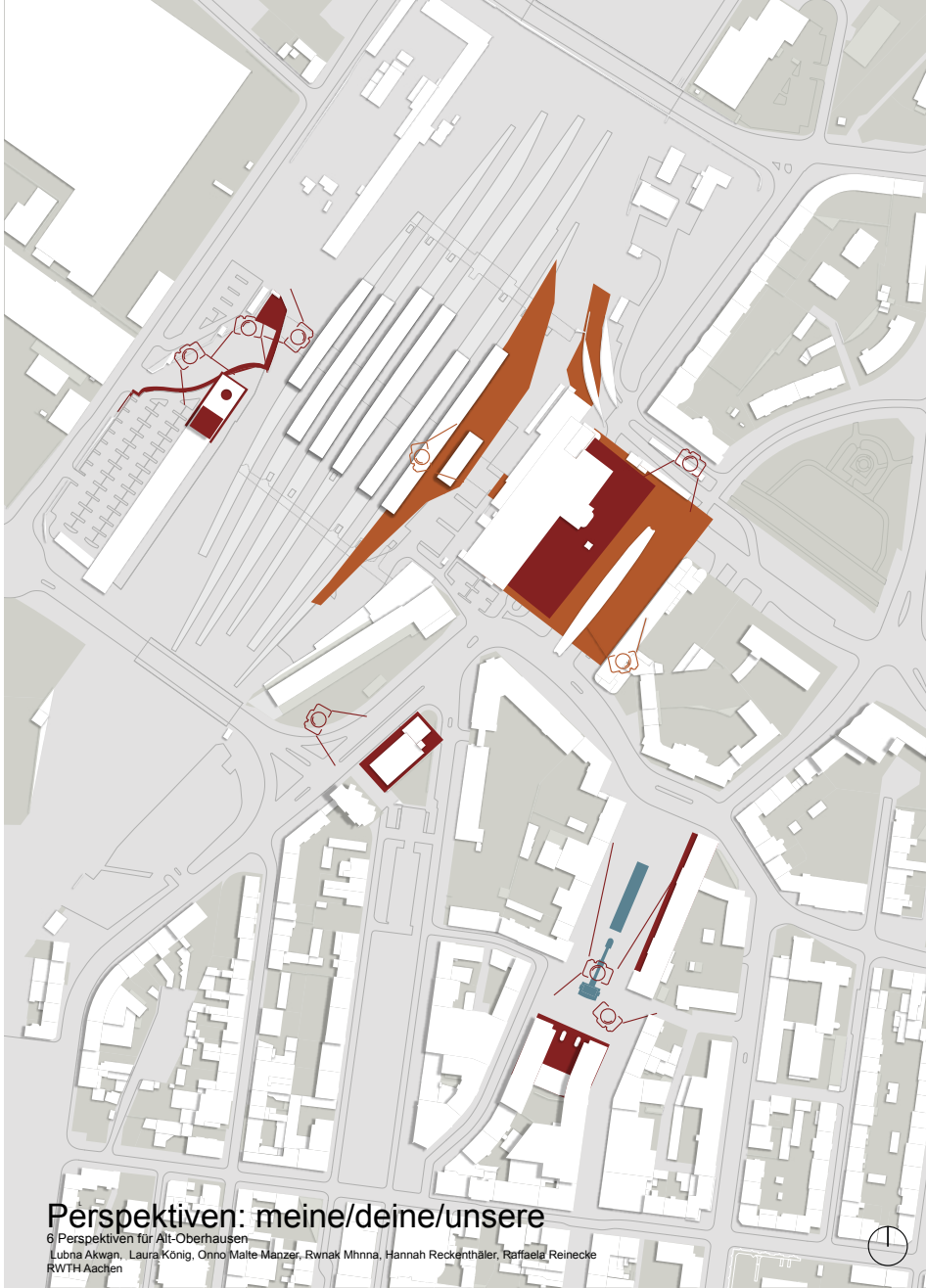
Anne Söfker-Rienits

Ziel des Stegreifs im Rahmen der Sommerschule in Oberhausen war es, Vorschläge für einzelne Orte in der Altstadt, beziehungsweise näheren Umgebung des Hauptbahnhofs zu erarbeiten, um die Lebens- und Aufenthaltsqualität in diesem Bereich zu verbessern, gestalterisch dem teilweise beeindruckenden Gebäudebestand der Oberhausener Innenstadt gerecht zu werden und die Verbindungen zwischen der Nord- und Südseite des Bahnhofs und der Einkaufsstraße zu stärken. Die Konzepte für die Qualifizierungen einzelner Räume sollten in diesem Fall nicht planerisch mit Hilfe von Aufsichts- und Ansichtszeichnungen, sondern räumlich-gestalterisch erarbeitet werden. Dafür bot sich die perspektivische Betrachtungsweise an: In der Perspektive des Bewohners oder Besuchers der Oberhausener Innenstadt sollte die Veränderung, das Hinzufügen oder Eliminieren von Nutzungen, sowie bauliche und freiräumliche Modifizierungen dargestellt werden.

Die abstrahierte Dreitafelprojektion diente nur dazu, den Arbeitsstand zu kontrollieren und die Orientierung für den Betrachter zu verbessern.

Malte Manzer, Pavillon am Saporoshje-Platz

Der Pavillon am *Saporoshje-Platz* wurde in den 1950er-Jahren als Ausstellung Pavillon erbaut. Von den architektonischen Qualitäten der Nachkriegsmoderne ist durch den Umbau in eine Autowerkstatt und ein Schnellrestaurant heute leider nicht mehr viel zu sehen. Der Pavillon wird heutzutage eher als störend empfunden und es ist immer wieder von Abriss die Rede. Durch Umbauten



Perspektiven: meine/deine/unsere

6 Perspektiven für Alt-Oberhausen
Lubna Akwan, Laura König, Onno Malte Manzer, Rwnak Mhna, Hannah Reckenthaler, Raffaela Reinecke
RWTH Aachen

Lageplan der bearbeiteten Orte in
der Oberhausener Altstadt



Nachtszene des Pavillons am Saporoshje-Platz

könnten aber die prägnanten Teile des Pavillons erhalten und dennoch eine bessere Durchwegung zur Marktstraße ermöglicht werden. Teile des Daches und der Schornstein könnten mit Lichtinstallationen versehen werden, welche zusammen mit dem bestehenden Leuchtbuchstaben auf dem Hochhaus ein Lichtensemble bilden. Durch das Entfernen der Fassade und des zweiten mittigen Daches kann unter dem Pavillon ein Park entstehen, welcher nachts zur Lichtskulptur wird. Der Schornstein wird durch leuchtende Ringe bekrönt und der Platz wird durch die Decke des Pavillons hell beleuchtet. Tagsüber wird die Decke durch ein einseitig verspiegeltes Glas ein großer Spiegel, in dem der Platz kopfüber zeigte.

Laura König, Nordausgang Hauptbahnhof

Die eher triste Atmosphäre beim Ankommen aus dem Bahnhof auf der Rückseite des Hauptbahnhofs Oberhausen ist mir schon bei einem ersten Stadtspaziergang negativ aufgefallen. Allerdings ist mir sofort das architektonisch interessante Parkdeck ins Auge gefallen. Das Parkdeck hat in Richtung Bahnausgang ein großes kreisrundes Loch in der Parkfläche, zudem hat mir die Tragstruktur gut gefallen. Aufgrund der Verbindung zu weiteren Kulturangeboten rückseitig des Bahnhofes habe ich mich dafür entschieden, den vorderen Teil des Parkdecks durch eine Rooftopbar zu erweitern. Das bestehende »Loch« bietet sich für eine repräsentative Wendeltreppe an. Ich möchte außerdem am Hinterausgang für eine freundlichere Atmosphäre sorgen, indem ich den bestehenden Geländeversprung, der vorderseitig des Parkdecks an den Abgang in die Bahnunterführung reicht,

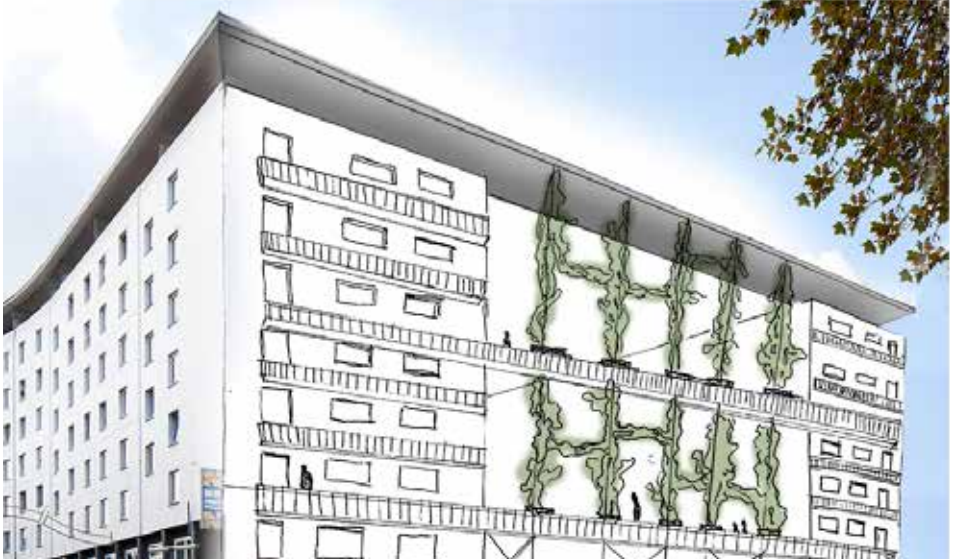
Parkdeck als
Aussichts-
terrasse



Nordausgang des
Hauptbahnhofs



abgetrept gestalte. Statt der abgrenzenden Hecken würde ich gerne freundliche Beete mit blühenden Büschen und Sträuchern pflanzen. Rund um die räumlich interessante Skulptur aus Stahl, fände ich eine Grünfläche mit Bepflanzung schöner, als den versiegelten grauen Steinboden. So möchte ich ein freundlicheres Ankommen rückseitig des Bahnhofs erzielen und den Raum in Symbiose mit dem Zentrum Altenberg beleben.

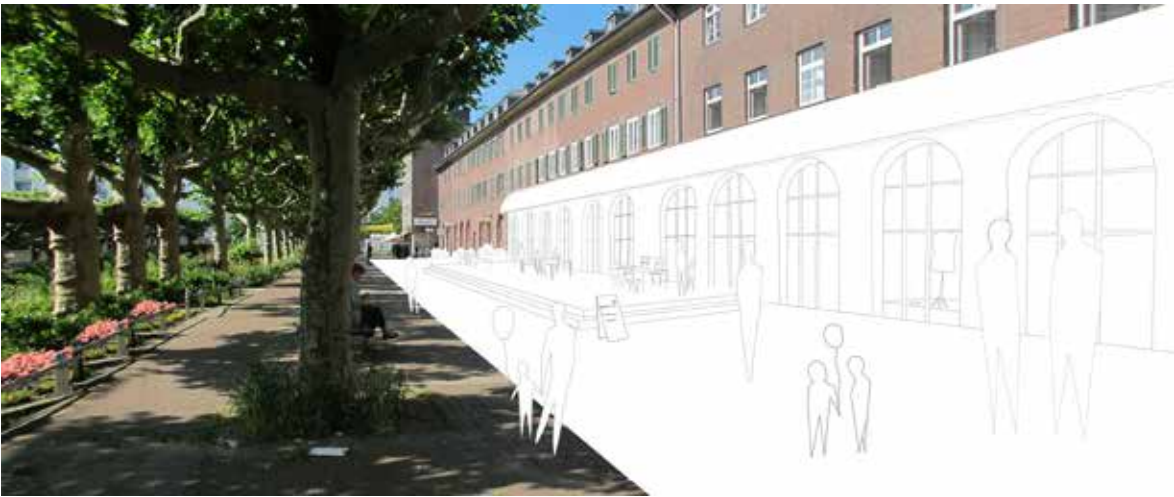


Neue Fassade für das Europahaus

Der Friedensplatz ist charakteristisch für den Backsteinexpressionismus Anfang des 20. Jahrhunderts. Der Bau des Amtsgerichts als neogotisches Gebäudeensemble war damals ein Impulsträger für die allmählich beginnende Urbanität in der Stadt. Heute findet man, obwohl der Platz als Bindeglied zwischen Bahnhof und Einkaufspassage fungiert, den urbanen Charakter nur wenig wieder. Um eine höhere Aufenthaltsqualität zu schaffen, wird in der Perspektive über eine mögliche Erdgeschoss-Aktivierung nachgedacht. Diese könnte in Form von öffentlichen Nutzungen, wie beispielsweise Cafés und Geschäften, ein Anziehungspunkt für die Oberhausener sowie für ihre Besucher werden.



Die Mitte des Friedensplatzes



**Neue Gastronomie für den
Friedensplatz**

Rwnak Mhna, Vorplatz Hauptbahnhof



Bahnhofsvorplatz mit
neuer Qualität



Der neue Bahnhofsvorplatz

Um den Platz am Hauptbahnhof in Oberhausen attraktiver zu gestalten, sollen neue Grünräume durch Blumenbeete und Bäume angelegt werden. Außerdem sollen die Wasserfontänen ein besseres Klima auf dem Platz schaffen, welches gleichzeitig ein Wasserspielplatz für Kinder darstellt. Die Sitzplätze bieten den Besuchern die Möglichkeit, auf dem Platz zu verweilen und dort Zeit zu verbringen. Die Beleuchtung schafft eine bessere Orientierung bei Nacht, ohne dass Angsträume entstehen. Taxistand und Bushof werden zum hinteren Bereich des Bahnhofs versetzt.

Lubna Akwan, Vorplatz Hauptbahnhof

Das Konzept für die Neugestaltung des Vorplatzbereichs und seine Aufwertung sieht vor, den Bushof zu bewahren, aber die Taxistand und den Kiosk wegzunehmen, um mehr Sitzmöglichkeiten für Gastronomie, sowie Grün- und Wasserflächen zu erhalten. Um Angsträume zu beseitigen, wird die Beleuchtung verbessert. Es wird ein Eingangsbereich durch Bänke und die Bäume definiert.



Der neue Bahnhofsvorplatz



Museumsgleis

Der Oberhausener Bahnhof ist geschichtlich maßgeblich mit der Entstehung der Stadt verwickelt. Auch heute ist er nicht nur als Landmarke wichtig, sondern auch für die Infrastruktur und die Verteilung von Touristen und Besuchern. Mit dem Eingriff, den Bushof an den hinteren Teil und die dort unbenutzten Gleise anzugliedern, kann eine klarere Struktur in den Aufgaben des Bahnhofs geschaffen werden. Nicht nur das Museums-Gleis würde an Repräsentativität gewinnen, auch der Bahnhofsvorplatz, als Verteilungspunkt in die Oberhausener Stadt.

ALT-OBERRHAUSEN GEHT NEUE WEGE

Planungen für Alt-Oberhausen

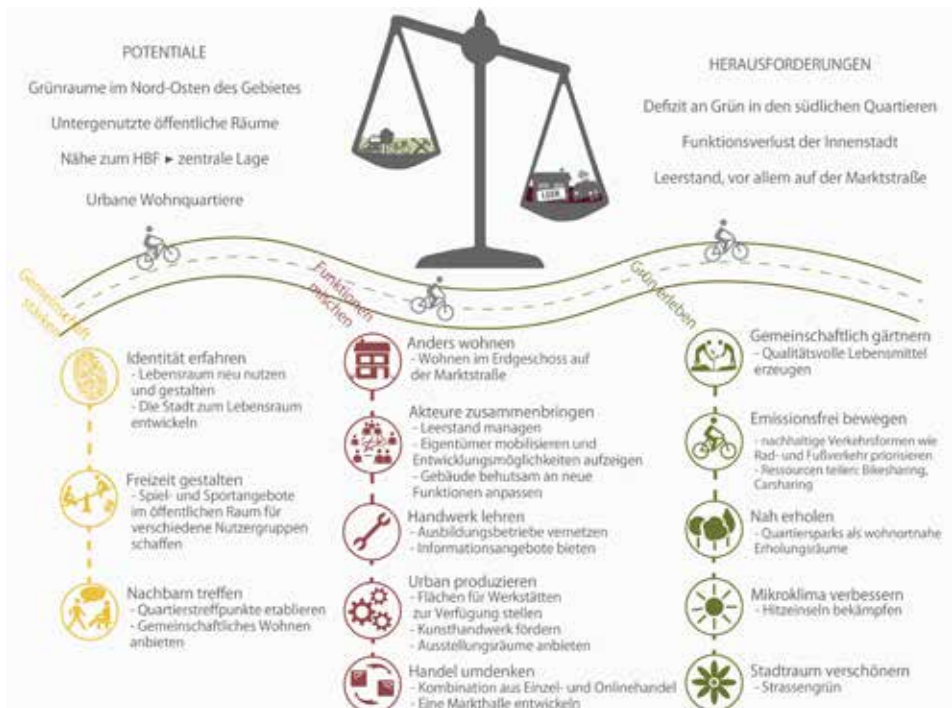
Christina Bredella, Sandra Böddeker und Lukas Breil

Zielstellung

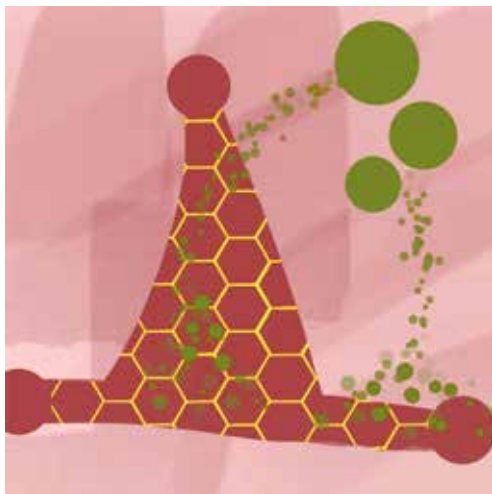
Ziel der Masterentwurfsgruppe der Fakultät Raumplanung (TU Dortmund) war es, Entwicklungsperspektiven für die Alt-Oberhausener Innenstadt in Verbindung mit dem Hauptbahnhof aufzeigen. Die Leitidee des Entwurfs spiegelt sich im Motto »Alt-Oberhausen soll neue Wege gehen! Gemeinschaft stärken. Funktionen mischen. Grün erleben.« wieder.

Idee des Entwurfs

Die räumliche Vertiefung der drei Hauptthemen orientiert sich am Leitbild. Im Fokus steht der neue Kernbereich zwischen Hauptbahnhof und Marktstraße, der sich zu einem belebten, attraktiven Stadtteilzentrum entwickeln soll. Hier wird ein Nebeneinander verschiedener Funktionen angestrebt sowie ein besonderes Augenmerk auf Fußgänger- und Radfahrerfreundlichkeit gelegt. Vielfältige gemeinschaftsfördernde Angebote im öffentlichen Raum und eine qualitätsvolle Durchgrünung machen Alt-Oberhausen zukünftig zu einem lebenswerten



Strategische Herleitung



Räumliches Leitbild

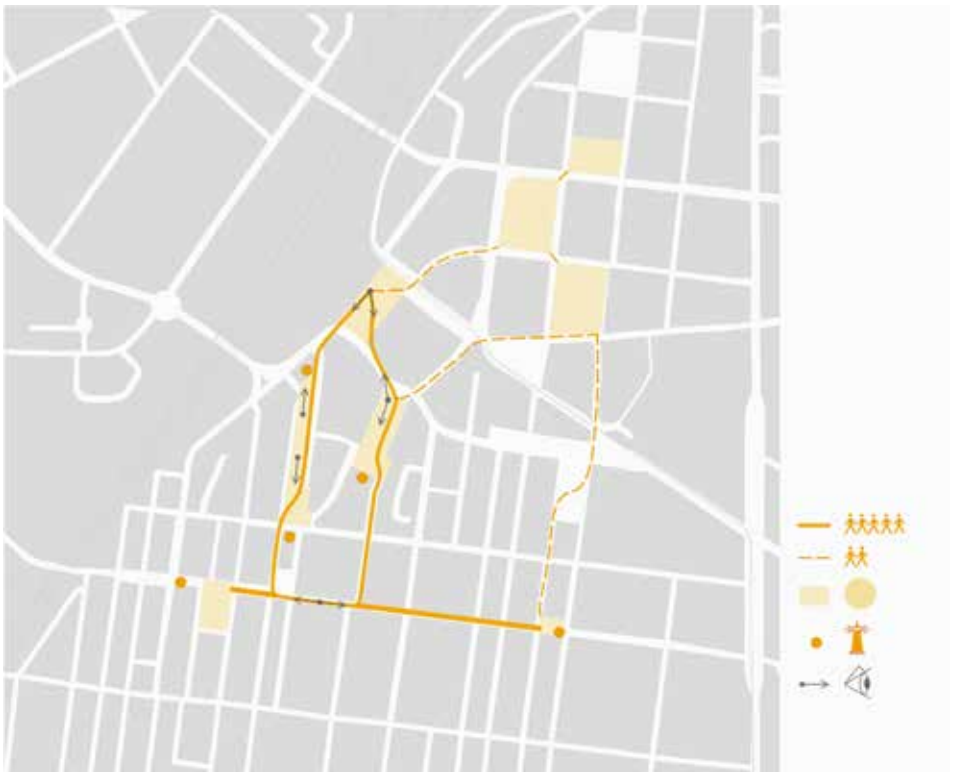


Gestaltungsplan

Stadtteil. Um die Leitidee des Entwurfs umsetzen zu können, wurden Maßnahmen in den folgenden fünf Themenbereichen getroffen:

1. Neue Wege finden (Orientierung)
2. Neue Wege im Umweltverbund (Verkehr)
3. Erlebbares Grün für alle (Naherholung)
4. Vielfältige Funktionen im öffentlichen Raum (Aufenthaltsqualität)
5. Vielfältige Nutzungen im Erdgeschoss (Nutzungsmischung)

Neue Wege finden



Neue Wege finden



Ankommen in Oberhausen

Um eine intuitive Orientierung zu erreichen, wird der Fokus auf eine Hauptroute gelegt, die gestärkt werden soll. Hier ermöglichen es die besonderen städtebaulichen Leuchttürme und Sichtbeziehungen, dass Fußgänger sich zurechtzufinden. Eine Nebenroute schafft Verbindungen zwischen den neuen und alten Grün- und Erholungsräumen. In Alt-Oberhausen soll zudem ein Wegeleitsystem für Fußgänger etabliert werden. An bestimmten Punkten werden Informationsstelen eingerichtet, die eine Übersicht über die fußläufige Erreichbarkeit wichtiger Orte geben.

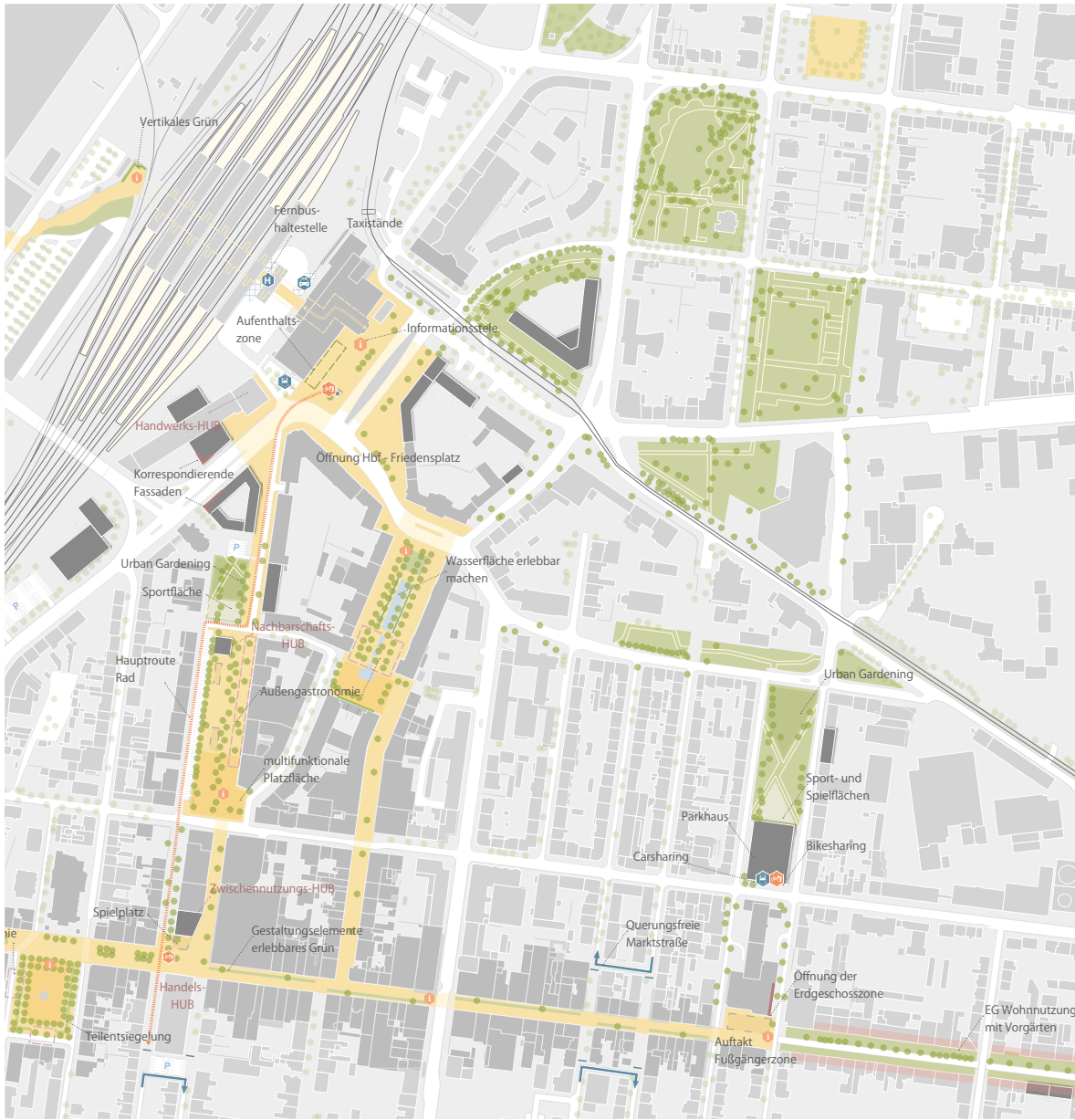
Neue Wege im Umweltverbund

Im Rahmen des Entwurfs soll die Mobilität im Umweltverbund durch ein vielfältiges Angebot an umweltfreundlichen Verkehrsmitteln mit einfachen und flexiblen Umsteigemöglichkeiten gefördert werden. Dafür werden Mobilitätsstationen



Detail Hauptbahnhof

eingrichtet, bei denen es sich um Orte handelt, an denen der Umstieg zwischen mindestens drei Verkehrsmitteln (inklusive Fußverkehr) möglich ist. Rad- und Fußverkehr werden durch Fahrbahnmarkierungen, Aufpflasterung der Fahrbahn und einen Ausbau des Wegenetzes priorisiert. Weiterhin erfährt das Umfeld des Hauptbahnhofs eine Neugliederung. Als Ankunftsort und Drehscheibe im Stadtverkehr stellt er einen hochfrequentierten Stadtraum dar. Um eine bessere Orientierung in Richtung Innenstadtkern und eine Verbesserung der Aufenthaltsqualität zu erlangen, werden die Taxistände an die Hinterseite des Bahnhofsgebäudes verlagert. Um die Marktstraße fußgängerfreundlicher zu gestalten, werden vier Straßenzüge abgebunden und somit eine in weiten Teilen querungsfreie Fußgängerzone erzeugt.



Rahmenplan

Erlebbares Grün für alle

Die Oberhausener Innenstadt zeichnet sich durch eine hohe Bevölkerungsdichte aus. Die Grünflächen bieten den Bewohnerinnen und Bewohnern Alt-Oberhausens wohnortnahe Erholungsräume im Quartier. Die Schaffung und Qualifizierung von Grün- und Freiräumen bietet ein neues Angebot an Flächen für gemeinschaftliche Aktivitäten, wie bspw. Urban Gardening, die eine Stärkung nachbarschaftlicher Strukturen und damit einhergehend einer größeren Identifikation der Bewohner mit dem Quartier fördert. Die Oberhausener können dabei selbst tätig werden, um in Gemeinschaft Biodiversität zu fördern. Am östlichen Ende der Marktstraße wird die Fußgängerzone zu einer befahrbaren Wohnstraße zurückgebaut. Teile des Straßenraums werden in Form von Grünzonen als private Vorgärten den direkten Anwohnern zugewiesen, um hierdurch die Wohn- und Aufenthaltsqualität zu verbessern. Am westlichen Ende der Marktstraße erfährt der Altmarkt durch eine Teilentsiegelung eine ökologische Aufwertung als Klimaanpassungsmaßnahme.





Gärtnern am Saporoshje-Platz



Detail Marktstraße

Vielfältige Funktionen im öffentlichen Raum

Viele der großmaßstäbigen Parkanlagen und Platzsituationen der Oberhausener Innenstadt stellen derzeit keinen lebendig genutzten Stadtraum dar. Bei ihrer zukünftigen Entwicklung wird eine Charakterbildung angestrebt, die die Funktionen der unterschiedlichen Stadträume konkretisiert. Die städtisch geprägten



Vielfältige Funktionen im öffentlichen Raum

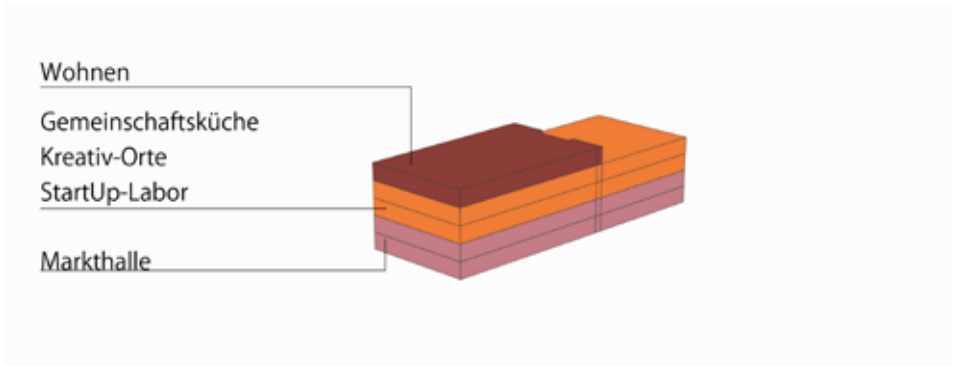


Multifunktionale Platzfläche Saporoshje-Platz

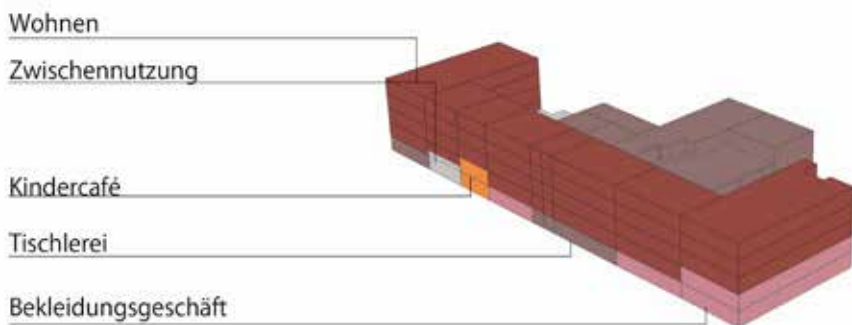
Plätze Friedensplatz, Altmarkt und Saporoshje-Platz bieten durch verkehrsberuhigte Bereiche großes Potenzial für Aufenthaltsflächen. Der Friedensplatz wird durch außergastronomisches Angebot gestärkt, wohingegen der Saporoshje-Platz als soziokultureller Treffpunkt definiert wird. Die umliegenden kulturellen Einrichtungen und die Bespielung des Platzes durch Bewegungsangebote machen ihn zum Ort der aktiven Gemeinschaft.

Vielfältige Nutzungen im Erdgeschoss

Ziel ist es, einen neuen Kernbereich zu definieren, der als (Haupt-)Handels-/Einkaufszone zu verstehen ist. Hierbei geht es nicht darum, in Alt-Oberhausen große Einzelhandelsketten anzusiedeln, sondern angepasst zu handeln und das vorhandene Einzelhandelsangebot zu verdichten, um somit einen attraktiven, lebendigen Einkaufsbereich für die Bewohner Alt-Oberhausens zu entwickeln.



Vertikale Nutzungsmischung



Horizontale Nutzungsmischung

Um den Stadtteil als Handwerksstandort weiter zu entwickeln, soll zukünftig auch die Ansiedlung von Klein- und Kunsthandwerk in der Fußgängerzone möglich sein. Die Marktstraße wird in ihrer Funktion als Haupteinkaufsstraße gekürzt, indem im östlichen Bereich die Erdgeschosszonen zu (barrierefreien) Wohnungen umgenutzt werden. Die ausgeprägte Nutzungsmischung in der Innenstadt soll sich sowohl im Nutzungsgefüge der Quartiere, als im einzelnen Gebäude widerspiegeln.

SUP

HAU

ER

USEN



MARKT DE

wir bringen Leerstände
und Kreative zusammen

Öffnungszeiten

FINALS

12.+13.

JULI

2019

Ein Kooperationsprojekt von

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

WLAN

OWT!

ecce

63





















MITW

KEND

UND

WIR-

DE

DANK

RWTH Aachen

Dipl.-Ing. Anne Söfker-Rieniets

Lubna Akwan
Laura König
Onno Malte Manzer
Rwnak Mhnna
Hannah Maria Reckenthäler
Raffaella Maria Reinecke

FH Dortmund

V. Prof. Dr. Alexandra Apfelbaum
Dipl.-Des. Gabriele Marl

Cornelia Handrich
Alina Erfkemper
Marie-Lise Hofstetter
Yasemin Menger

TU Dortmund

Dipl.-Ing. Päivi Kataikko

Sari Ayseguel
Sandra Boedeker
Christina Bredella
Lukas Breil
Julia Gardemann
Pierre Kidzie
Pierre Polvent

TH Köln

Prof. Dipl.-Ing. Yasemin Utku

Julia Oellers
Marius Scheuer
Marcel Schmitz
und Studierende aus dem 4. Fachsemester

Die Ruhrmoderne bedankt sich für die Unterstützung bei:

Stadt Oberhausen
Landesinitiative StadtBauKultur NRW
Projektkoordination Brückenschlag Oberhausen
OWT Oberhausener Wirtschafts- und Tourismusförderung GmbH
refugees kitchen
Stadtarchiv – Stadtgeschichte Oberhausen
steg Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft NRW mbH
Fachhochschule Dortmund
Technische Hochschule Köln
Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen
Technische Universität Dortmund

Und den Studierenden für ihr Engagement und die Bereitschaft sich auf das Projekt einzulassen!

**Wir haben uns mit der ruhrmoderne
Sommerschule im Supermarkt der Ideen
sehr wohl gefühlt und wünschen diesem
wunderbaren Ort eine gute Zukunft!**

DAN



WIKI



Impressum

Herausgeberinnen:

Alexandra Apfelbaum, Cornelia Handrich und Yasemin Utku

Redaktion und Lektorat:

Alexandra Apfelbaum und Cornelia Handrich

Fotostrecke Oberhausen:

steg NRW: S. 21, 22 unten, 23

ruhrmoderne/Marie-Lise Hofstetter: S. 14, 15, 16, 17, 19, 20, 22 oben, 24/25

Fotostrecke Auftakt:

steg NRW: S. 66, 67, 68, 69 oben, 70 oben, 71, 73 unten

ruhrmoderne/Marie-Lise Hofstetter: S. 64/65, 69 unten, 70 unten, 72, 73 oben, 74, 75

Fotostrecke Ausstellung:

Gabriele Marl: S. 116/117, 122 oben, 124, 125, 126, 127

ruhrmoderne/Marie-Lise Hofstetter: S. 118, 119, 120, 121, 122 unten, 123

Grafische Gestaltung:

Büro Bayer, Dortmund

© 2020 ruhrmoderne

ISBN: 978-3-00-064638-6

Mit freundlicher Unterstützung von:

StadtBauKultur NRW





ruhrmoderne.de

ruhrmoderne.de

ISBN 978-3-00-064638-6